Germ.g
52
d

4° Germ. g. 52 d

Digitized by Google

4° Germ. q 52 d

H. G. D. C.

FRANCOPOLITÆ

Wahrer Bericht

Von dem

Alten Königreich Austrasien,

und

Klarer Beweis/

daß die von Franckreich ersonnene Ober-Rheinische Dependentien, sich nothwendig über das gantze Hoch- und Nieder-Teutschland/ diß- und jenseits Rheins/ mit begriffen die Schweitz und vereinigte Niederland/ wie auch über einig benachbarte Königreich und Länder erstrecken;

Oder aber

Der Rheinstrom, und was jenseit desselben, dem Reich Zugehöriges / gelegen / durch unverlängte kräfftige Gegenmittel misse gerettet werden.

Gedruckt im Jahr Christi 1682.

Und wegen der jetzigen mit denen damahligen eine zimliche Gleichheit habenden Umständen neuerdingen aufgelegt 1746.

66 B

Digitized by Google

Cicero ad Atticum lib. 1. Epiſt. 18.

Cœteros nôſti, qui ita ſunt ſtulti, ut amiſſâ Republicâ piſcinas ſuas fore ſalvas ſperare videantur.

Bayerische Staatsbibliothek

Digitized by Google

Kurtzer Inhalt dieses Berichts von Austrasien.

I. Ankunfft der Wörter Auster, Austria, Austrasia.

II. Ihre dreyerley Bedeutung.

III. Derer erste das halbe Theil der gantzen Fränckischen Monarchie von der Maas gegen der Sonnen Aufgang begriffen.

IV. Die andere aber zwey einzele Provinzen / jen- und disseit Rheins in vorermeldtem Austrasien ausgedrücket.

V. Die dritte ein gewisses Fränckisches Königreich solchen Zunahmens dargestellet.

VI. Fürnehmster Verlauff mit dem Königreich Austrasien von dessen ersten Ursprung / mit dem ersten Absterben Chlodovæi M. bis auf Pipinum Crassum Hertzog in Austrasien.

VII. Dreyerley dem Königreich Austrasien zuverwandte Länder; und erstlich von denen Lombardischen.

VIII. Zweytens / von den West-Gallischen / als Champagne, Poictou, Limoges, Touraine, Gascogne, Burgund / Provence, Orleans, Auvergne, &c.

IX. Drittens von den Ländern disseiten der Maas und Ardennes; erstlich jenseit Rheins / von dem Niederland / Hertzogthümern Gülich / Cleve / Lothringen / Moselstrohm / Unter-Pfaltz / Mainzer / Wormbser und Speyergau / samt dem Elsaß.

X. Ferner von den Teutschen Austrasischen Ländern disseit Rheins insgemein.

XI. Hernach absonderlich von der Schweitz und Schwaben.

XII. Von Bayern / Oesterreich / Steyr / Kärnten / Tyrol.

XIII. Von Thüringen.

XIV. Von Sachsen / Engern und Westphalen / wie auch Friesen und Holland.

XV. Von Francken / Hessen / dem Wester-Wald / der Wetterau / ꝛc.

Digitized by Google

XVI. Noch zwey Zeugnüsse/ mit welchen erwiesen wird/ daß alle disseitige Teutsche Länder bis an Ungarn/ den Böhmer-Wald/ und die Elbe/ zu Austrasien gehörig gewesen; worunter Königs Theodeberti I Schreiben an Käiser Justinianum.

XVII. Kurtze Anführung aller Austrasischen Länder der dritten Gattung/ so wohl dis- als jenseit Rheins nach heutigen Benahmungen.

XVIII. Abtritt zu dem zweyten Theil dieses Berichts und einige Muster Frantzösischer Dependenzen.

XIX. Deren Unfug.

XX. Untersuchung/ ob die Frantzösischen Domaines keiner Veräusserung unterworffen.

XXI. Ob keine Verjährung aus dem Völcker-Recht dagegen Platz finde?

XXII. Was das Frantzösische jus præventionis sagen wolle.

XXIII. Entwurff deß Procedere, so die Frantzosen ungefähr spielen werden/ um ihre Dependenzen über das gantze alte Austrasien/ nemlich bis an Ungarn/ den Böhmer-Wald und die Elbe zu ziehen.

XXIV. Welcher Gestalt auch die Länder zwischen der Elb und Weichsel/ nicht weniger Dennemarck und Preussen ꝛc. sich darunter werden bequemen müssen.

XXV Eine Reflexion über sothanes Verfahren.

XXVI. Ableimung eines Frantzösischen Einwurffs/ und kurtze Berührung der Frag/ wo das alte eigentliche Fränckische Reich heutigen Tages bestehe?

XXVII. Beschluß.

Wahrer

Wahrer Bericht
Von dem
Alten Königreich Auſtraſien.

Gleichwie keinem würde mißdeutet werden/ der bey einreiſſender Feuers-Noth/ gegen welche er/ weder mit eigener Hand-Anlegung/ noch mit Anordnen oder Gebieten Hülffe zu leiſten wüſte/ wenigſt andere dahin aufzumuntern/ zumalen diejenige/ ſo ſich der Gefahr noch weit entlegen ſchätzen/ mit Fürſtellung ihres beſorglichen eigenen/ ob zwar etwan noch unvermeinten Untergangs zu der Gegenwehr anzufriſchen gefliſſen wäre: Alſo hoffe ich/ ſolle auch mir nicht zu verüblen ſeyn/ wann ich/ zu Rettung des Nothleidenden/ und auf die Schwelle ſeiner gäntzlichen Ruin geführten Vatterlandes/ die Feder ergreiffe; ſintemal mein anderwärtiger Beruf und gantze Lebens-Beſchaffenheit/ demſelben meine ſchuldige Pflicht in beſſere Wege zu erſtatten/ mir dermalen nicht gönnen wollen. Dann ein grund-verderbliches Feuer aus Weſten/ hat ſich leider! unlängſt gegen unſer Teutſchland erhoben/ deſſen man eine Zeit her nicht ſo unwiſſend/ als unbeſorgt gelebet. Dieſes ſchlägt nun allbereit über unſern Häuptern zuſammen/ und ergreiffet auch die höchſte Spitzen unſerer anſehnlichſten Gebäu. Solchem Unheil fürzubrechen/ wolte man ſich neulich bereden/ ob würden die entzwiſchen gebrachte Friedens-Bedinge das erkleckliche Mittel beygeſchaffet haben. Deren widerſinnige Verdrehungen aber/ und die mithin erfolgte Mißvergnügungen und Trennungen der Gemüter/ legen im leidigen Erfolge zu Tag/ wie wenig ein ſolches Feuer ſich durch bloſes Wort-Sprechen beſtricken laſſe. So gar ſcheinet das darüber verbrauchte Papier denen Flammen nur mehrere Nahrung gegeben zu haben. Anjetzo da das Übel einer mittelmäßigen Gegenwehr allſchon entwachſen/ gewinnet es das Anſehen/ ob wolle bey einigen der ſchädliche Irrwahn einſchleichen/ es würde die Gewalt ſolcher Brunſt in dem tieffen Gewäſſer des Rheins von ſelbſten erlöſchen/ und die begierige Verſchling-Sucht dieſes Raub-Thieres mit deme/ was jenſeit liegt/ zu erſättigen ſeyn. Nun ſind aber ſolche/ zu dieſen unſern Tagen/ dergeſtalt verächtlich in die Ausgab geſetzte Ober-Rheiniſche Reichs-Länder diejenige/ ſo denen Urhebern des noch währenden Teutſchen Reiches jenen tapferen Francken/ unſern Vor-Eltern/ bald Anfangs/ als ihr anderes Vatterland und zweyter Heimſitz gefallen: in Anſehung deſſen/ ſie/ nechſt der alten Francken urſprünglichen Sitze diſ-

ſeits Rheins/ gleichſam für das erſte und älteſte Erbgut unſers Teutſch-Fränckiſchen Königreichs zu halten ſeynd. Es ſind die jenige / ſo denen mächtigſten Teutſch-Fränckiſchen König- und Käiſern Carolo M. und Ludovico Pio zu ihrem und der Fränckiſchen Monarchie Haupt-Sitz und Hof-Läger beliebet. Die jenige/ worauf nach der zwiſchen den Kindern dieſes Ludovici Pii Anno 844. getroffenen groſſen Reichs-Theilung der wahre Character deß eigentlichen Fränckiſchen Königreichs verblieben iſt. Die jenige/ von denen zwar durch ſothane Theilung das dißſeitige Teutſche Francken eine Zeitlang getrennet geweſen / bald aber theils durch rechtmäſſigen Erbfall / theils durch wol-befugte Waffen / von neuen zuſammen gerathen/ und Teutſchland dadurch zu dem wahren Weſen deß Fränckiſchen Reichs widerum gefödert worden. Die jenige ſage ich/ ſo von unſern alten Helden-müthigen Welt-geprieſenen Fränckiſchen und Sächſiſchen König- und Kayſern/ denen Ludovicis Germanico und Francico, als Vatter und Sohn/ Carolo Craſſo, Arnolpho, Henrico Aucupe, Ottone dem erſten / zweyten und dritten / und Henrico Sancto, faſt anderthalb hundert Jahr lang gegen die Gallier / oder damalige Weſt-Francken/ nunmehr Frantzoſen / mit Hülff unſere Vor-Eltern / ritterlich entweder erſtritten oder verfochten worden. Endlich die jenige / ſo darauf etlich hundert Jahr durch/ für den beſten und kräfftigſten Kern / und gleichſam den Augapffel deß Teutſchen Reichs angeſehen und gehalten worden. Was nun aber es für eine Unart ſeyn wolte / ein ſo theuer erworbenes und von unſern Vorfahren ſo hoch gehaltenes Pfand / fremdem Joch ſo muth- als gutwillig erſt zu dieſen unſern Zeiten zu überlaſſen / wann auch gleich nichts / als die bloſe Rettung Teutſcher Ehren und Nahmens das Gegentheil einrathen ſolte: davon zu urtheilen / ſolten billich vorbenamete unſer alte König und Helden / mit ihren treuen Gehülffen ſich wiederum aus ihren Gräbern herfür machen / und uns / ihren ungerathenen/ Nachkommen / das Recht und Urtheil fällen. Ich aber will mit Beyſeitſetzung / wie unverantwortlich und ſchmählich für aller Welt / und zumal für der lieben Poſterität / ſolches fallen würde / verſuchen / ob wenigſt durch eine nähere Fürſtellung obhangender ſelbſt eigener unvermeidlicher Grund-Verderbnis ein anderer Sinn hinein zu bringen. Ich will gantz klar auf den Teppich legen / daß das bekannte um ſich freſſende Dependentien-Feuer / nicht der Art und Beſchaffenheit ſey / daß es ſich durch die / ob gleich noch ſo Waſſer-reiche Fluten deß Rheins dämpffen laſſe; ſondern daß die Brücken all ſchon gebauet / über welche es lauffen / auch dißſeitige Länder ergreiffen/ und ſelbige in Hinterbleibung kräfftiger und eiliger Rettung / weniger nicht als den Rheinſtrom aufzehren werde. Es wird ſich dannenher die Noth-Folge gantz greifflich ergeben / daß nicht nur die Donau / ſondern auch die Weſer / Elbe und Oder / ihre Waſſer herleihen / und dem nothleidenden Rhein zu Hülffe ſchicken/ oder gewärtig ſeyn müſſen/ ſolche gefreſſige Flamm mit dem Nechſten auch auf ihren eigenen Ufern zu prüfen. Solchen meinen Fürſatz zu bewerckſtelligen/ will ich darthun/ daß das dem Namen nach ſo bekannte Auſtraſien / in der That ſelbſten

bey

bey vielen noch ſehr unbekandt ſey/ und von unvergleichlich mehrerer Erſtreckung giweſen/ als der gemeine Wahn mit ſich bringet; daß auch ſeine Gräntzen gantz irriger weiſe allein jenſeit Rheins geleget werden; ſondern daß es dabey das gantze diſſeitige Teutſchland zwiſchen den Alpen und der Teutſchen See/ bis an die Ungariſche Grentzen/ den Böhmer-Wald und die Elbe begriffen; wie auch daß die von des Allerchriſtlichen Königs Miniſterio neulich auf die Bahn gebrachte Dependentien/ wann ſie beſtehen ſollen/ ſich nicht weniger auf ſothanes Auſtraſien/ als das diſſeitige Ober-Rheiniſche erſtrecken/ weiters auch durch eine bey denen Frantzoſen übliche Folgerung die Länder über der Elbe und dem Böhmer-Gebürg bis an die Oder und Weichſel/ ſo gar auch andere benachbarte Königreiche und Länder werde ergreiffen müſſen. Ich bediene mich hierzu meiner Teutſchen Mutter-Sprache/ weilen es fürnemlich meinen Teutſchen Landes-Leuten/ ſowol Gelehrten als Ungelehrten ſoll geſchrieben ſeyn: damit alle erkennen mögen/ daß derjenige nichts geringers als das geſamte Teutſchland fordere/ welcher Auſtraſien zu fordern etwan an ſich kommen lieſſe. Keiner Schutz-Schrifft achte ich mich gegen diejenige benöthigt/ ſo vielleicht einwerffen möchten/ ob würde hierdurch denen ohne dem weitſichtigen Anſchlägen der Frantzöſiſchen Monarchie nach ihrem Wunſch nur ſo viel mehr vorhin unbekannten Zeugs und Farbe zugeſpielt/ ihr gewaltthätiges Fürhaben darunterfortzuſetzen. Dann ja hoffentlich niemand ſich bereden wird/ ob finde ſich etwas auf dieſes Pappier gebracht/ ſo in dem Frantzöſiſchen geheimen Cabinet nicht all ſchon längſt hin mit groſſen Buchſtaben ordentlich aufgezeichnet liege/ und nur warte/ bis nach und nach unter allerhand Schein-Gründen damit herfür zu brechen/ die Zeit und gute Gelegenheit erleiden wolle. Dann gewißlich/ wo von dieſer Art Erfindungen Franckreich etwas übergehet/ da dörffte ich und meines gleichen nicht ſuchen. Auch zeigen allbereit die mannigfaltige ohne einigen Lehrmeiſter oder Anführer für den Tag gedrungene Dependenzen des Bißthums Metz/ und der Landſchafft im Elſaß/ ob die Frantzoſen Teutſcher Anweiſung und Handleitung dazu benöthigt ſeyen/ dannenhero wann unſere Wohlfahrt und Freyheit ihre Erhaltung einem Frantzöſiſchen Uberſehen zu dancken haben ſolte/ ſo kan man ſicherlich glauben/ daß es bereits von nun an mit ſelbigen geſchehen. Es wolle ſich demnach niemand beſorgen/ daß dieſer mein Bericht von dem alten Königreich Auſtraßien denen Frantzöſiſchen Dependentien einen ſonſt etwan hinterbliebenen Zuwachs geben werde. Im Gegentheil verhoffe ich/ er ſolle/ maſſen mein einiger Zweck iſt/ meinem Vatterland zu erkennen zu geben/ daß das in dem Dependentien-Kram befindliche Würg-Meſſer nicht nur ſeinen äuſſerlichen/ ſondern auch denen allerinnerſten und edelſten Gliedern ſeines Leibes zuvermeinet ſey/ und daß derowegen alle Edelmüthige Teutſche Hertzen/ durch das weite Feld/ ſo dem Scheine nach/ denen Frantzöſiſchen Prätenſionen hierdurch gegeben wird/ ſich nicht ärger/ ſondern vielmehr mit deſto ſteiffern Muth und ſorgſamern Fleiß dem angedroheten Untergang vorbiegen/ auch für gegenwärtige treuhertzige Kundmachung des nahen Unheils mir wenigſt

nigſt keinen Undanck wiſſen werden. Sintemal ich auch an einem Ort ſchreibe/ ſo zwiſchen dem Rhein und der Oder gelegen: ſo achte ich unnöthig auszudrücken/ was ich durch dis- oder jenſeit Rheins wolle verſtanden haben. Hiemit nun ſchreite ich zum Anfang.

CAP. I.

I. Auſter, Auſtria, Auſtraſia, ſeynd drey bey denen alten Teutſchen und Fränckiſchen Geſchicht-Schreibern ſehr übliche bey fremden auch nicht ſo gar ſeltzame Namen. Sie ſtimmen aber nicht ihrem äuſſerlichen Laut nach her von dem Lateiniſchen Auſter welches im Teutſchen den Süd-Wind/ oder auch den Süder-Theil der Welt ausdrucket/ ſondern von dem uralten Teutſchen Wurtzel-Wort/ Oſt oder Ooſt/ ſo von denen Franco-Gallis Auſt. geſchrieben worden. Dieſem ſtellen ſich in der Deutung an die Seiten/ die faſt nicht weniger gebräuchliche Wörter/ Neuſter, Neuſtria, Neuſtraſia, die ſich von dem gleichfalls uralten Teutſchen Nuiſt/ Nueſt oder Weſten hergeſchrieben. Es führen aber die Namen Auſter, Auſtria, Auſtraſia, alle drey gleiche Bedeutung/ wurden auch bey denen Alten ohne Unterſcheid einer für den andern genommen/ allermaſſen in der Epitome Gregorii Turonenſis ein einiger König Dagobertus gantz kurtz auf einander/ für einen König in Auſter, Auſtria und der Auſtraſier geprieſen wird. (a)

Wiewol endlich an ſtatt aller drey bey denen Francken zwar Auſtraſia, bey denen Bayern aber Auſtria in Ubung geblieben. Und kurtz davon zu reden: ſo hieſſen ſie bey denen alten Francken ſo viel als Regnum Orientale, auf gut Teutſch Oeſterreich/ in ſpecie zwar Francia Orientalis, das Fränckiſche Oeſterreich/ oder der Orientaliſche Theil des geſamten allgemeinen Fränckiſchen Reichs und Gebiets; wird jedoch ſonſten auch zuweilen anderer Königreich oder auch der Fränckiſchen Hertzogthum gegen der Sonnen Aufgang hinaus ſchauenden Theilen zugeeignet; allermaſſen die zwiſchen Weſer und Elb geſeſſene Sachſen öffters zwar Oſtphälinger/ zu Zeiten aber auch Saxones Auſtraſii genennet zu finden. (b)

Und das noch heut zu Tag/ und ob GOtt will/ immerhin blühende edle Ertz-Hertzogthum Oeſterreich/ es mögen andere davon wahnen was ſie wollen/ führet ſolche ſeine Benennung im Lateiniſchen wie im Teutſchen/ aus keinem andern Grund/ als um willen es der Oſter- oder Orientaliſche Theil des bald unter Königlicher/ bald unter Hertzoglicher Würde erſchienen Bayern (deſſen das heutige Bayerland nur ein mittelmäßiger Theil ware) geweſen iſt/ und anfänglich die Oſtermarck/ Marchia Auſtralis, begrüſſet worden. Sogar iſt auch bey denen Longobarden der Auſtraſiſche Nam in Würde geſtanden. Gleiche Beſchaffenheit hat es nicht weniger im Gegentheil/ mit dem Verſtand der Wörter Neuſter, Neuſtria, Neuſtraſia ſo auf gut Teutſch nichts anders/ als ein Weſterreich/ oder den Weſter- und gegen der Sonnen Niedergang gelegenen Theil eines Reichs fürgeſtellet. (c)

(a) *Cap. 41. & 42.*

(b) *Monumenta Paderbornenſia ſub Monum. Boca pag. mihi 144. citant ex annal. Fran-*

Digitized by Google

Francorum Canisianis ſequentia: ſimiliter inde jam revertente mitiſſimo Domino Rege, venerunt Angarii in pago, qui dicitur Bucki, unà cum Brunone & reliquis optimatibus, & dederunt ei obſides, ſicut Auſtraſii. *Ne verò quis ambigendi locus ſit, veniantne iſti Auſtraſii Saxonibus annumerandi, providerunt optimè Rhegino in Chron. & annales Francici apud Reuberum, ad An. 775. Ille ait*: Simul eo revertente venerunt Ungarii in pagum, qui dicitur Buckhi, unà cum Brunone Duce eorum, & fecerunt ſicut ORIENTALES SAXONES fecerant. Hi verò: Inde reverſus cum in pagum, qui Buchi vocatur, pervenisset, Angarii cum ſuis Primoribus ei occurrerunt, & ſicut Oſtphali, juxta quod Rex imperaverat, obſides & ſacramenta dederunt.

(c) *Sic Edictum Regis Rachis in legibus Longobardit*: Ego divino auxilio fretus Rachis, præcellentiſſimus & eximius Princeps, anno Regni mei, XI. die Calendarum Martiarum indict. XIV. dum cum gentis noſtræ, id eſt, Longobardorum judicibus tàm de AUSTRIÆ, quàm Thuſciæ vel Neuſtriæ finibus &c.

II.

Ob nun zwar jetztgemeldter maſſen Auſtraſien ſeinen Namen allezeit einem Orientaliſchen Theil eines Reichs in ſpecie, des Fränckiſchen verliehen: ſo wurde es jedennoch in dieſem Verſtand bey den Francken auf dreyerley Art genommen. Und erſtlich zwar/ wurde durch eine gewiſſe einmal beliebte/ und hernach bey allen Fürfällen in Ubung behaltene Scheid-Linie das Fränckiſche Reich in zwey Haupt-Theil unterſchieden/ deren das gegen Aufgang/ wie geſagt/ Auſtraſia, das gegen Niedergang Neuſtria benamet worden. Ein jedes dieſer beyden begriffe unter ſich nicht nur Fränckiſche Herkömmling oder Einſaſſen; ſondern auch andere zu Fränckiſcher Bottmäßigkeit gebrachte Völcker und Länder/ als Auſtraſien/ die Schwaben/ Bayern/ Thüringer/ Sachſen/ Frieſen; Neuſtrien die Burgunder/ Britannier/ Gaſconier/ Langedocker. ꝛc. Zum andern/ wurde ſolcher Name mit weit mehrerer Einſchränckung als in vorigem Wege/ ſpecialiter zugeeignet einer ſonderbaren in dem Orientaliſchen des Fränckiſchen Reichs gelegenen Landſchafft; gleichwie auf eben ſolche Art auch in dem Weſter-Theil des Reichs eine ſonderbare Landſchafft unter dem Namen Neuſtria begriffen worden. Sothane beyderley Länder waren in ſpecie alſo genennet/ um weilen die Francken in demſelben ſich mehr als in andern Orten Teutſchlands oder Galliens niedergelaſſen hatten/ demnach ſolche Namen nichts anders ſagen wolten/ als Oſt-Francken und Weſt-Francken/ weilen deren Inwohner faſt durchgehend/ entweder von urſprünglicher Abkunfft/ oder wegen verliehenen Fränckiſchen Reichs- und Burger-Rechts/ ſich als wahre Francken legitimiren können. Drittens/ und in dem weitläufftigſten Verſtand von allen/ wurde Auſtraſiens Benamung mitgetheilet einem gewiſſen Fränckiſchen Königreich/ deſſen fürnehmſte Theil jetztgedachte beyderley Auſtraſien geweſen/ von welchen/ eigentlich zu reden/ wir allhier unſere Angelegenheit ſeyn laſſen; wie dann hergegen

Digitized by Google

auch im Weſter-Theil ſelbigen Reichs ein Königreich des Namens Neuſtrien oder Neuſtraſien ſich herfür gethan/ um willen deſſen fürnehmſtes Theil Neuſtrien im zweyten Verſtand geweſen. Gedachtes Königreich Auſtraſien/ wurde von dem Auſtraſien im erſten Verſtand mit deme unterſchieden/ daß es ſein Gebiet nicht allein über den gantzen Orientaliſchen Theil des Fränckiſchen Reichs/ ſondern benebenſt faſt jederzeit noch über einige groſſe Stuck von Neuſtrien erſtrecket. Gleichwie hingegen das Königreich Neuſtrien in dieſer dritten Bedeutung von der erſten darinnen abgewichen/ daß es nicht allezeit den völligen Weſter-Theil des Fränckiſchen Reichs/ doch gleichwol mehr als die Special-Provintz Neuſtrien bedecket/ und gemeiniglich in deme beſtanden/ was ſonſten den beyden Königen zu Paris und Soiſſons in denen Reichs-Theilungen zugefallen. Sintemalen nun dieſer Unterſcheid und Gebrauch des Namens Auſtraſien von denen wenigſten/ ſo von dieſem Königreich Auſtraſien zu handeln unternommen/ in ſattſamer Obacht gehalten worden: ſo hat minder nicht ſeyn können/ als daß mancher Irrthum mit unterlauffen müſſen; maſſen dann auch eben daher die Urſach zu nehmen iſt/ warum von den mehreſten die Gräntzen Auſtraſiens/ zwiſchen der Moſel und Rhein/ oder die Maas und Rhein/ geleget werden; weilen nemlich ſelbiger Orten eine ſonderbare Provinz ſolchen Namens ſich finden laſſen/ wie ſich bald zeigen wird. (d) Ehe und bevor ich aber Auſtraſien dieſer dritten Art unter Handen nehme/ will ich die beyde erſte gantz kürtzlich unterſuchen.

(d) *Cluver. Introd. Geograph. lib. 2. c. 12 & ibid. annotator ejus Buno.*

III.

Was derowegen Auſtraſien in dem erſten Verſtand/ da es allerdings für den Orientaliſchen Theil der Fränckiſchen Monarchie genommen wird/ betreffen mag/ ſo will der Anfang ſolcher Haupt-Theilung des geſamten Fränckiſchen Reichs/ von der Zeit/ als die Teutſche Francken über Rhein geſetzet/ und ſich einiger Länder von Gallien bemächtigt/ herzuholen ſeyn; wie deſſen Aimoinus einige/ zwar etwas unlautere und unvollkommene Anzeig hinterlaſſen. (e) Nach deſſen Bericht ſcheinet faſt/ als ob die Scheid-Linien der Maaſe allein müſte beygeleget werden. Wobey es aber zum wenigſten die Nachzeiten gantz nicht gelaſſen/ ſintemalen im Fortgang der Jahre ſolche Gräntz-Zeile vom Gebürge Voſago (le Vauge) neben dem Weſter-End des Ardenner-Waldes/ der Länge nach/ bis an die See gezogen worden. Dieſes will beyläuffig ſo viel ſagen/ als vom Urſprung der Maas/ bis faſt zu dem Munde der Sambre/ wiewohlen die Maas/ nachdem ſich nemlich der Wald angelaſſen an manchem Ort überſchritten worden. Ferner die Sambre hinauf zum Urſprung der Scheld/ und von ſolchem mit gedachtem Wald gerade in die See; dergeſtalt daß auf dieſen Weg Braband, Hennegau/ Flandern und Seeland/ und alles was zwiſchen der Maas/ Sambre/ dem ſogenannten Kohlen-Wald (Sylva carbonaria) und der See gelegen/ Auſtraſien begefüget worden. Solches erſcheinet hauptſächlich aus der Theilung des Reichs/ ſo Clotarius II. mit ſeinem

Sohn

Sohn Dagoberto M. getroffen/ dazumal als dieſem die Cron von Auſtraſien aufgeſetzet worden. Worinnen Vogaſus und Ardenna/ als durchgehende Gräntz-Linien eingeführet werden. (f) Wurden alſo in dieſem Verſtand zu Auſtraſien gerechnet/ erſtlich jenſeit Rheins/ von den Alpen an/ alle Länder zwiſchen dem Rhein/ Maas/ Sambre und See/ ſo nachmal den Namen des Königreichs Lothringen überkommen; ferner diſſeit Rheins der gantze Fränckiſche/ Schwäbiſche/ Bayriſche/ Oeſterreichiſche und beyde Nieder-Sächſiſche auch guten Theils die drey Rheiniſche/ und Ober-Sächſiſche Creys/ und insgemein/ ſo weit ſich das Fränckiſche Reich gegen Oſten ausgedehnet. Gleichwie hinwiederum Neuſtrien nach dieſem Verſtand alles mag bedecket haben/ was ſich jenſeit der Maas und des Ardenner-Walds in Gallien/ gegen der Sonnen Niedergang gezogen/ angeſehen alles ſolches das wahre alte Fränckiſche Weſter-Reich geweſen. Es kan aber in keine Abrede geſetzet werden/ daß ſothane Haupt-Theilung des Fränckiſchen Reichs/ in Auſtraſien und Neuſtrien/ nach und nach wenig gutes gefruchtet/ vielmehr ſehr gefährliche und faſt Grund-verderbliche Trennungen und Zufälle/ auch zwiſchen beyden Nationen ſolche Eiferſucht und Widerwillen erwecket/ als ob ſie würcklich zweyerley Herkommens und zweyerley Volcks geweſen wären; geſtalten das Mißtrauen und die Hitzigkeiten etliche mahl in offene Kriegs-Flammen aufgelohet/ und endlich zu einer ſolchen Verbitterung angeſtiegen/ daß die Auſtraſier ſich lieber abſonderlichen Regierern ihres Mittels untergeben/ als neben denen Neuſtriern ſich länger zu einem gemeinen Königlichen Ober Haupt/ obwohl ſelbiges des uralten Merovingiſchen Geblüts geweſen/ bekennen wollen/ welche Abſonderung dann in Folge der Zeit auſſer Zweifel Neuſtrien den völligen Untergang würde gebracht haben/ falls nicht durch ein gütigers Geſchick/ obvermeldte Auſtraſiſche Regierer/ zu der Würde und dem Amt der Obriſten Haus-Meyerſchafft oder Premiers Miniſtres in Neuſtrien/ (gleichwie endlich ſo gar auch auf den Königlichen Thron) wären erhoben worden.

(e) *In Proœm. Hiſt. c 5.* Has omnes Provincias cum Franci occupâſſent, in duas tantummodo partes dividentes eam quæ Septentrionem verſus tenditur, & inter Moſam & Rhenum Auſtriam, illam verò quæ à Moſa ad Ligrim usque pertingit, Neuſtriam vocaverunt.

(f) *Fredegarius in Chron. c. 47. Anno trigeſimo octavo Chlotarii, Dagobertum filium ſuum conſortem Regni fecit, eumque ſuper Auſtraſia Regem inſtituit, retinens ſibi, quod Ardenna & Vogaſus adverſus Neuſter excludunt.*

IV.

Was aber den andern Verſtand des Worts Auſtraſien belanget/ ſo begreifft ſolcher eine in dem groſſen Auſtraſien vorigen Lauts gelegene einzele Provintz/ welche zwar wiederum in zwey Theile/ und ſo viel unterſchiedliche Verwaltungen oder Hertzogthümer abgeſondert/ und deren eines über dem Rhein/ das andere diſſeits befindlich geweſen. Und das diſſeitige zwar iſt anderswo nirgends zu ſuchen/ als in dem noch jetzund alſo genannten Oſt-Francken/ oder Francia Orien-

Digitized by Google

rali, nemlich dem heutigen Franckenland/ jedoch Heſſen und einige angränzende Strich Landes/ wie vor Uralters/ mit eingezehlet; welches hierunten/ wo ich erweiſen werde/ daß dieſes Heſſen und Francken ein Stuck des Königreichs Auſtraſien geweſen/ zugleich mit ausfindig gemacht werden ſolle. Das Uber-Rheiniſche aber beſtunde vielleicht erſten Anfangs in den Landen zwiſchen Maas und Rhein/ wie oben angezogenes Zeugniß Aimoni gleichſam deutet; deme aber/ wo nicht gleich anfangs/ wie ich doch gläublicher erachte/ wenigſt/ wie vorberühret/ unlängſt hernach die Länder zwiſchen der Maas (von der Sambre und der Scheld anzurechnen) und der See zugeſchlagen worden. Dann als Anno 690. Pipinus Heriſtallius deren Herzog gegen Theodoricum König in Neuſtrien mit Kriegs-Macht angezogen/ wurde Sylva Carbonaria, nemlich das Stück des Ardenner-Walds in Flandern zwiſchen Maas und See/ zur Gräntz-Linien zwiſchen Auſtraſien und Neuſtrien geleget. (g) Auch könten/ da es eine Nothdurfft wäre/ deßfalls noch mehr Beweisthums-Gründe beygebracht werden. Sintemal aber faſt ſolcher gantze Strich des Fränckiſchen Reichs zwiſchen dem Rhein/ der Maas/ Sambre und Kohlen-Wald nach zeitlicher Entwerdung Kayſers Ludovici Pii, und darauf erfolgter Haupt-Theilung der gantzen Fränckiſchen Monarchien/ von ſeinem Beſitzer oder deſſen zweyt-gebohrnem Sohn Lothario/ den Namen Lotharingen überkommen/ und Auſtraſiens faſt niemal mehr gedacht worden/ auch ſolches Königreich Lothringen in der That von jenem alten Auſtraſien gäntzlich unterſchieden geweſen: ſo iſt nicht wohl zu begreiffen/ mit was Verſtand man nach ſo viel hundert Jahren/ nemlich zu dieſen unſern wunderlichen Zeiten/ an eben ſelbigem Ort/ das längſt vorher abgeſtorbene Königreich Auſtraſien wiederum empor zu bringen und gleichſam von den Tode auſzuerwecken trachte/ da man doch auf allen Fall ſich vielmehr des Königreichs Lothringen/ als näheren/ zu erinnern hätte. Dieſes zwar hat in nachfolgenden Jahren ſich ergeben/ daß als auf dem Lothringiſchen Boden ſich unterſchiedliche Hertzog- und ſo Geiſt- als Weltliche Fürſtenthümer/ auch Fürſten-mäßige Grafſchafften herfür gethan/ der Strich aber an der Saar/ Lauter/ Bleiß und Naab/ ehe und bevor die Pfaltz bey Rhein der Orten für den Tag gekommen/ keinem derſelben anfällig worden/ das ſage ich/ man ſelbigem den alten allgemeinen Namen Auſtraſiens gelaſſen/ ſo ihme bishero im Lateiniſchen verblieben/ ob ihm gleich im Teutſchen/ weilen es in Anſehen unſers Oſt-Fränckiſchen Königreichs/ dem es anhängig/ gegen Sonnen-Niedergang hinaus ſchauet/ der Name des Weſterreichs/ mit mehrern Fug gediehen iſt! gleichwie es auch von Bunone im Lateiniſchen mit dem Titul Weſtraſiæ begabet wird. (h)

(g) *Ann. Franc. Metenſes ad an cit.* Adunato igitur exercitu Pipinus ad Carbonariam ſylvam pervenit, qui terminus utraque regna dividit.

(h) *ad Cap. 9. lib. 3. Introd. Cluver.*

V.

Endlich gelangen wir auf die dritte und edelſte Gattung von Auſtraſien/ die uns nemlich das alſo benahmte Königreich Auſtraſien darſtellet; welches nicht allein

lein durch allererſt erwehnte einzele Provinzen Auſtraſiens/ oder auch den Orientaliſchen Theil der gantzen Fränckiſchenn Monarchien ſich erſtrecket: ſondern deſſen Scepter auſſen und neben demſelben/ noch von andern ſtattlichen Ländern mehr verehret worden; in Erwegung deren/ Auſtraſien in dieſem dritten Verſtand gegen die beyden vorigen Auſtraſien tanquam includens ad incluſa, wie man in Schulen zu reden pflegt/ ſich verhalten. Und zwar ſo war das Königreich Auſtraſien durch das Weſtertheil des Fränckiſchen Reichs dergeſtalten ausgebreitet/ daß es auf einer Seiten in Provence von dem Mittel-Meer/ auf der andern in Gaſcogne von der groſſen Welt-See angefloſſen worden/ und in ſoweit den Namen Auſtraſiens blos von ſeinem älteſten und mächtigſten Theil entliehen. Wobey jedoch zu Verhütung mehrer Jrrthum anzumercken/ daß ſolcher Name keineswegs ſo irrig zu erſtrecken/ als ob das Königreich Auſtraſien darum ein Fränckiſches Königreich zu ſeyn aufgehöret hätte/ um Willen es vermeintlich einen fremden Namen angenommen/ angeſehen/ ſolcher Name in Grund ein anders nicht/ als Oſt-Francken ſagen wollen. Welche Benahmung ihm nicht allein im Teutſchen faſt durchgehend verblieben/ ſondern auch bey denen Lateiniſchen Scribenten in denen Wörtern Francia orientalis Franci Orientales, Franci Auſtraſii, Oſterlandi &c ſo zu ſagen mehr als oftmal herfür ſticht. Jſt derohalben Auſtraſia anfänglich anders nichts geweſen/ als ein Zuname und Adjectivum Franciæ, welches in der gemeinen Sprach mit Verſchweigung des Subſtantivi nach der Hand den Platz allein behauptet/ gleichwie das Königreich Lothringen erſtmals Francia Lothariana oder Francia Lotharingia geheiſſen/ und endlich Lotharingia allein verblieben iſt; dergleichen Fäll gewißlich in andern Sprachen und Ländern bey Nachforſchung ſich genugſam finden würden. Von dieſem Königreich Auſtraſien nun iſt eigentlich unſer Vorhaben dis Orts kürtzlich zu handlen. Seine Königliche Hauptſtadt war Metz/ dahero es nicht ſelten unter dem Königreich Metz/ wie auch ſeine König/ als Könige zu Metz eingeführet werden. Wir wollen fürhero eine gantz eng-verfaßte Erzehlung thun/ was ſich von ſeinem Anfang bis zum Ende mit ihm für ſonderbare Aenderungen zugetragen; ſodann aber beſehen was ihm eigentlich für Länder mit Bottmäßigkeit zuverwand geweſen.

VI.

Und zwar ſoviel das erſte betrifft/ hatte Clodovæus M. kurtz vor ſeines Lebens Ende/ durch Hinrichtung unterſchiedlicher Fränckiſcher Könige ſeiner Bluts-Verwandten/ welche ihren Hoffitz zu Cölln/ Cambray/ und anderswo gehabt/ die bis dahin immerzu in Zertheilung und blos hin wie in einer Bündniß geſtandene Fränckiſche Völcker und Länder/ kümmerlich in einen einigen Cörper gefügt/ und darauf die Augen zugeſchloſſen; als ſeine vier Söhne/ durch gepflogene Regierungs-Theilung/ wiederum vier Fränckiſche Königliche Namen auf die Bahn gebracht/ ob zwar in der That ſelbſten das Reich unzertheilet geblieben/ deſſen Verwaltung allein vier Königliche Gebrüder/ in vier unterſchiedlichen Theilen Fränckiſcher

ckiſcher Länder/ an ſich gezogen. Aus dieſen iſt Theoderico dem Erſtgebornen das gantze Auſtraſien/ das iſt/ offtermeldtes Orientaliſche Theil des Fränckiſchen Gebiets/ ſowol diß- als jenſeit Rheins zu beherrſchen heimgefallen; womit es dann zum erſtenmal/ unter einem abgeſonderten Königlichen Namen/ zum Vorſchein gediehen. (i) Dem folgte auf dem Thron ſein tugendhaffter Sohn Theodebertus/ der tapfere Held und groſſe König. Auf dieſem aber ein dem Vatter und Anherrn ſehr unähnlicher Theodewaldus/ welcher jedoch ein kurtzes Ende gemacht. Unter beyden erſten iſt Bayern/ Thüringen/ Sachſen und viel anderes/ zu Auſtraſien gebracht/ auch die Dänen oder Normannen in Flandern bis aufs Haupt geſchlagen worden. Nach dem Ableiben Theodewaldi/ geriethe die Beherrſchung Auſtraſiens gleich alles übrige Fränckiſche Reich/ unter ein einiges Haupt ſintemalen ſich von des Clodovæi Magni Söhnen und Enckeln niemand mehr/ als der einige Chlotarius/ König zu Soiſſons/ mit ſeinen Kindern annoch übrig befande. Es kame jedoch in kurtzem abermal vor den Tag/ als nach tödlicher Entwerdung jetztgemeldten Chlotarii/ Sigebertus/ deſſen jüngſtgeborner Sohn unter vier/ durch wiederholte Regierungs-Theilung auf den Königlichen Auſtraſiſchen Stul zu Metz geſtiegen. (k)

Der gelangte aber auch dismal nicht über den dritten Erben; geſtalten zwar Sigeberto, als derſelbe durch Anſtifftung Fredegundis, ſeiner Schwägerin zu einem gewaltſamen Tod befördert worden, der Sohn Childebertus ein tapferer/ groß müthiger und kluger Held/ dem auch das Burgundiſche Reich heimgefallen/ nachgefolget/ aber durch die regierſüchtige Mutter Brunhild/ deren er bey den mehrern Jahren nicht allen Eingriff verſtatten wolte/ dem Vatter mittelſt Gifft in die andere Welt nachgeſchicket worden; zwar mit Hinterlaſſung zweyer Söhne/ Theodeberti II. und Theoderici II. die aber ihre Gedächtniß faſt durch nichts als ihren ſchändlichen Tod auf die Nachwelt gepflantzet; maſſen der jüngere den ältern durchs Schwerdt/ jenen aber ebengemeldte Unholdin ſeine Anfrau Brunhild/ durch Gifft hingerichtet. (l)

Worauf dann Chlotarius II. König zu Soiſſons, der noch einige übrige männliche Nachkomme Chlotarii I. ſich der völligen Monarchie unterzogen/ das ſo genannte Königreich Auſtraſien aber dem Schauplatz der Welt zum andermal entnommen worden. Es war aber ſolche Entwerdung gleichwol auch dieſes mal nicht von langer Taure/ angeſehen Chlotarius nach wenigem Verzug die Auſtraſiſche Cron Dagoberto I. ſeinem älteſten Sohn aufgeſetzet/ unter welchem aber die abgeſonderte Verwaltung ſolchen Königreichs/ bald wiederum zum gantzen Fränckiſchen Cörper gelanget. (m)

Gleichwie ſie aber in der Perſon Sigeberti II. Dagoberti älteſten Sohns/ zum vierten mal empor kommen: alſo iſt ſie mit deſſen unmündigen/ durch Grimmwald dem untreuen Obriſten Hausmeyer verdrungenen Sohn Dagoberto II. auch zum vierten mal untergangen. (n)

Dadurch gelangte Chlodovæus II. Sigeberti Bruder/ König in Neuſtrien zum vollſtändigen Fränckiſchen Reich/ welcher es zwar gleichfalls und nicht weniger

Digitized by Google

niger ſein Sohn Chlotarius III. ſehr kurtz/ auch dieſer letzte durch ſein Ableiben einer abermaligen Theilung unter ſeinen Brüdern Platz gemacht. Dann Childerico fiel Auſtraſien/ und bald darauf durch Verdrengung ſeines Bruders Theoderici auch Neuſtrien zu. Als aber ſelbiger durch die Neuſtrier eines gewaltſamen jämmerlichen Todes verfahren: geriethen die Auſtraſier in eine ſo hefftige Verbitterung/ daß ſie alle Gemeinſchafft mit denſelben abbrechend/ ſich von dannen an auf ewig von ihnen/ wie alle Muthmaſſungen geben/ abzuſondern bedacht worden/ ſo auch nicht ohne beſtändigen Nachdruck würde geblieben ſeyn/ falls der Göttlichen Vorſicht durch ſonderbare Schickungen nicht ein beſſeres gefallen hätte. Sie gehorchten anfangs Wulffbald/ Königs Childerici Obriſten Haus-Meyer in Auſtraſien/ und haben ſich alle dieſe Umwechslungen mit dem Königreich Auſtraſien von deſſen erſten Anfang bis auf ſolche völlige Trennung/ womit es gleichſam ſeine Endſchafft erreichet/ in einer Zeit von ungefehr hundert und ſiebentzig Jahren zugetragen; und gleichwie die Auſtraſier ſich von den Neuſtriern/ alſo haben die jenſeit der groſſen Scheid-Linie gelegene/ und ſonſten dem Königreich Auſtraſien zuverwandte Länder/ ſich von denen Auſtraſiern abgeſondert. Nachdeme aber Wulffbald in kurtzem dieſes Zeitliche abgelegt/ geriethe die Regierung des gantzen Auſtraſiens auf ſeine zwey Vettern/ die Enckel S. Arnolphi, Biſchoff zu Metz/ und deſſen Vatters oder Anherrens Ansberti, Dagoberti Magni Schwagers/ nemlich Martinum und Pipinum Craſſum (o) deren jener zwiſchen Maas und Rhein/ dieſer aber diſſeit Rheins in Francken und Heſſen/ aus Vätterlicher (p) zwiſchen Maas und See aber/ jenſeit Rheins/ aus Mütterlicher Erbfolg herrſchete. (q) Ich ſage/ herrſchete/ dann ſie in ſolcher ihrer Reichs-Verwaltung kein anderes Ober-Haupt über Auſtraſien/ als ſich allein erkenneten oder erkennen lieſſen; woher dann auch gefloſſen/ daß von ſolcher Zeit an ihnen die Wörter Dominari, (r) Principes und Principatus, (s) Ditio, (t) Imperium, (u) ja ſogar Königliche Namen (w) zugeeignet werden. Als aber nach wenigem Zeit-Verfluß Martinus in einer vom König Theodorico und deſſen Haus-Meyer Ebronio erlittenen Niederlag geblieben/ iſt die vollſtändige Regierung über das geſamte Auſtraſien Pipino allein heimgefallen. Welchemnach er gegen ermeldten König in einem wiederholten Treffen den Sieg und den König ſelbſt gefangen davon gebracht/ dannoch aber ihm bey der Königlichen Würde über Neuſtrien allein und zwar mit der Maas gelaſſen/ daß ihme Pipino und ſeinen Nachkommen/ gleichwie über Auſtraſien das vollkommene Gebiet (dann ſolches iſt glaubhaffter) alſo über Neuſtrien die Obriſte Haus-Meyerſchafft/ das iſt/ das Primum Miniſterium erblich gebühren ſolte. In der That ſelbſten/ ſtunde bey ihm die vollkommene Ober-Gewalt über das gantze Fränckiſche Reich/ ſintemal den Königen über Neuſtrien allein noch der bloſe Name übrig ware. Beyde Würden übertruge Pipini mit der Zeit erfolgter tödtlicher Abgang Carolo Martello, ſeinem Sohn/ dem freudigen Helden und wahren Erhalter des Fränckiſchen Reichs und geſamter Chriſtenheit/ gegen die Uberſchwem-

Digitized by Google

ſchwemmung der Saracenen; auf deſſen Grab/ wie Rivius meldet/ ſich die Wort Carolus Martellus Rex, eingehauen finden ſollen. Von dieſem ſtammete ſowol die eine als andere Gewalt anfänglich auf ſeine beyde Söhne/ Pipinum Brevem und Carolomannum; vereinigten ſich jedoch endlich auf Pipino allein/ und ſintemal die Königliche Gewalt bey Jhm und ſeinem Haus/ ſo geraume Jahr ohn Unterbrechung geſtanden/ wurde Jhm im Jahr 756. auch der Königliche Name aufgetragen/ indeme die Merovingiſche Könige nun von langer Zeit her/ nichts als in Purpur gekleidete Geiſt-loſe Bilder vertretten hatten/ und von denen Auſtraſiſchen Regierern/ als ihren Obriſten Haus Meyern/ faſt nach Willkühr an- und abgeſetzt worden waren. Durch ſothane des Pipini Brevis Erhebung auf den Königlichen Fränckiſchen Thron iſt das Reich Auſtraſien oder Oſt-Francken mit dem Weſt-Fränckiſchen wiederum in eine vollkommene Vereinigung gegangen/ auch hinführo unter dem Namen eines abgeſonderten Königreichs nicht mehr vor den Tag gelanget; angeſehen ob zwar unter den Söhnen Pipini Carolo M. und Carolomanno eine nochmalige Regierungs-Theilung erſchienen; ſolche dannoch gantz anders als vorige eingerichtet geweſen. Alſo auch ob zwar der Name Auſtraſien hernach noch einig einzelen Provintzen zuweilen gediehen/ ſolches gleichwol allein nach obigen deſſen zweyten Verſtand hat können genommen werden. Desgleichen und wiewol nach ungefehr achtzig oder neuntzig Jahren auf dem Auſtraſiſchen Boden die Königreiche Lothringen und Teutſchland entſtanden: ſo ſind doch ſelbige vom alten Königreich Auſtraſien in viele Wege/ und gleichwie im Namen/ alſo in der That ſelbſten ſehr unterſchieden geweſen. Wann auch den Letztern dann und wann der Nam Auſtraſien zukommen/ ſo iſt es allein von Neotericis und nur Hiſtorien-Schreibern beſchehen/ und zu keinem gemeinen Gebrauch gelanget. (x)

(i) *Fredegar, in Excerpt. c. 3.*

(k) *Epit. Gregor. Turon. c. 30.*

(l) *d. Epit. c. 38. & 39. Fredegar. in Chron. c. 16. Aimoin l. 3. c. 84.*

(m) *Fredegar. in Chron. c. 47. 56 & 67.*

(n) *Id. c. 57. Epit. Gregor. c. 43.*

(o) *Fredegar. c. 97. & Chron. Breve Francorum Thuani. paululum ab initio:* Martinus & Pipinus filius Anſegiſili & ſanguinei *(conſanguinei, utpote duorum fratrum filii)* Principe Auſtriæ à Theodorico fugati &c. *Chron. Moiſſac. ſub Conſtantino Conſtantini filio*: Eo quoque tempore decedente Wulfoaldo de Auſtria, Pipinus & Martinus decedentibus Regibus dominabantur in Auſter.

(p) *Ann. Met. ad an. 687.* Pipinus filius Anſegiſili nobiliſſimi quondam Francorum Principis poſt plurima alia, &c. Orientalium Francorum glorioſo genitori feliciter ſuccedens ſuſcepit Principatum.

(q) *d. d. ann. Met. cit. loc.* Erat ei *(Pipino)* glorioſa genitrix cunctis laudibus digna nomine Begga filia Pipini (Landi) præcellentiſſimi quondam Principis, qui populum inter Carbonariam ſylvam & Moſam fluvium, & usque ad

ad

Digitized by Google

ad Freſionum fines vaſtis limitibus habitantem, juſtis legibus gubernabat.

(r) *Cit. loc. ex Fredeg c 97 & Chr. Moiſſac.*

(s) *Ann. Met. ad ann. 687. cit. loc. & prius ajunt: Franci primum habuere Regem Ferramundum, cujus proles regnavit usque ad annum 687. Tunc enim Pipinus Anſegiſili filius Princeps Francorum fuit.*

(t) *Ann. Met. initio: Interea duces ac Optimates Francorum, quos glorioſus genitor ejus nutriverat ad Pipinum properant, ſeque cum omnibus, quos gubernabant, ſuæ ditioni ſubjugavit.*

(u) *Cit. ann. ad an. 691. Diſpoſitis autem prudenter omnibus in occidentalis regni gubernaculis ad Orientalis Imperii ſui ſedes cum ſumma gloria revertitur (Pipinus Craſſus.)*

(w) *Locus ex Hiſt. Francor-abbrev. ſuprà ſub lit. o citatus.*

(x) *Cruſius in Suevicis p. 2. l 2. c. 9. Ludovicum Germanicum vocat Auſtraſiæ Regem; ſcil. Orientalium Francorum.*

VII.

Nunmehr gelangen wir zu unterſuchen/ was für Gebiet und Länder dieſem ſo geprieſenen Königreich Auſtraſien zugethan geweſen. Deren fürnehmſter und mächtigſter Theil war ohne Zweifel derjenige zu nennen/ ſo von der Maas und dem Ardenner-Wald/ als oftberührter Scheid-Linien von Neuſtrien Oſtenwerts/ bis zum Ende des damaligen Teutſchlands/ gereichet. Neben dieſem aber fanden ſich auf der Seiten von Neuſtrien/ wie vorberühret/ durch das Weſter-Gallien noch viel treffliche demſelben zuverwandte Stück; denen endlich und gleichſam als eine zufällige Übermaß/ noch ein Theil Italiens/ auf gewiſſe Weiſe beyzuſchätzen. Solchergeſtalt mögen die Auſtraſiſche Länder in dreyerley Gattungen abgeſondert werden; deren beyde letztere/ weilen ſie nicht ſonders viel zu unſerm Haupt-Abſehen beytragen/ wir gantz kurtz durchgehen/ und von Italien den Anfang machen wollen. In dieſem findet ſich/ daß Theodebertus I. König in Auſtraſien/ mit einem gewaltigen Kriegsheer eingebrochen/ einen Theil deſſelben zinsbar gemacht/ auch Bucellenum ſeinen Feld-Herrn/ zu Vollführung deß übrigen hinterlaſſen. Dieſer aber wurde von Nerſete erſchlagen; auch verblichte Theodebertus zu frühezeitigen Tods; wodurch ſolches groſſe Unterfahen und andere mehr zu Waſſer worden. Als hierauf die Longobarden ſich Welſchlands bemächtigt: hat Childebertus I. König in Auſtraſien/ Sigeberti Sohn/ ſelbige gleichfals zu der Zinsbarkeit bezwungen/ und ſowol er Zeit Lebens/ als ſeine Kinder dabey behauptet. Chlotarius II. aber/ oder vielmehr deſſen beſtochene Räth/ haben ſie ſolcher Pflicht/ ich weiß nicht unter was Fürwand/ entbunden. Die Lombardiſche Geſchichten wollen hievon wenig wiſſen. Die Fränkiſche aber/ und unter denen der glaubwürdige/ zu gleicher Zeit gelebte S. Gregorius Turon. gedencken deſſen gantz eigentlich. (y) Ob auch gleich ſolches für eine gäntzliche Unterwerffung nicht mag angezogen werden: ſo iſt doch bekandt/ daß die Tributs-Leiſtung einige Ober-Gewalt anzeigen wolle.

Digitized by Google

(y) *Aimoin. lib. 2. c. 2. Chron. Moiſſac. ſub Juſtino ſenore. Epiſt. Turon. c. 26. & 35. S. Greg. Tur. l. 3. c. 32. & l. 6. c. 42. Fredeg. in Miſcell. c. 92.*

VIII.

Die in Weſt-Gallien gelegene / aber zum Königreich Auſtraſien gebannete Länder / waren erſtlich Champagne, ſo dem König Sigeberto Chlodarii I. Sohn / nebenſt Auſtraſien zu Theil / deßwegen gemeldter Sigebertus von ſeinem Bruder Chilperico, König zu Soiſſons, vielfältig angefochten worden. (z)

Zweytens: Die Länder Poictou, Limoges, und ein Stuck von Gaſcogne, um Bourdeaux und Cahors, welcher wegen Childebertus Sigeberti Sohn / von vorgemeldtem Chilperico und deſſen Brudern Guntram / König zu Orleans / ebener Maſſen manchen Anſtoß erlitten. (aa)

Drittens / ein Stuck von Provence. (bb) Viertens / das gantze Königreich Burgund oder Orleans / wie es vorgemeldter König Guntram beſeſſen / der noch bey Lebzeiten ſeinen Vettern König Childebertum von Auſtraſien zum Nachfolger erkläret / deme es auch nach ſeiner Entwerdung richtig zugekommen / auch nachmals auf deſſen Kinder gelangt. (cc) Fünfftens Auvergne, welches eines von den älteſten Heimſteuren deß Königreichs Auſtraſien / unter den Weſt-Galliſchen Ländern / geweſen. (dd) Nicht weniger ſechſtens das ſogenannte Hertzogthum Denzeleni, ſo in nichts anders beſtanden / als dem Land zwiſchen der Seyne / Oiſe, und dem Meer / auſſer wenigen / ſo davon bey dem Königreich Paris behalten worden. (ee) Damit aber niemand hieran Zweiffel tragen und einwerffen möge / als ob dieſe Länder mit dem Reich Auſtraſien zwar einerley Königliches Oberhaupt verehret / aber doch als ſonderbare auſſer ſolchem für ſich ſelbſten beſtehende Länder / und nicht als dem Scepter von Auſtraſien einverleibte Stuck gehalten worden. So will ich mit Vorbeylaſſung aller anderer dagegen dienender Gründe / nur den Verlauff zwiſchen König Chlotario II. und deſſen Sohn Dagoberto M. berühren. Dann nachdem zwar dieſem vom Vatter noch bey Leben die Cron von Auſtraſien aufgeſetzt / aber an Land und Leuten weiter nichts / als was von der oftgerühmeten allgemeinen Scheid-Linien deß Fränkiſchen Reichs Oſtenwerts gelegen / mit Beyſeithaltung der Weſt-Galliſchen Angehörungen / damit eingeantwortet worden: hat er ſich ſo wenig damit vergnügt befunden / daß er auch vermeint / es wäre ihm vom Vatter groſſes Unrecht widerfahren / maſſen er es den dritten Tag ſeines Beylagers öffentlich angezogen / worüber dann es zwiſchen beyden zu einen unvermuthlichen und gefährlichen Zwiſt kommen / welchen beyzulegen / alle anweſende Groſſe deß Reichs gnugſam bemühet geweſen / mittelſt deren Zwiſchen-Trettung es mit Vatter und Sohn zu einem Vergleich und Theilung der im Streit befangenen oberzehlter Weſt-Galliſcher Länder endlich gelanget / in welcher dem Vatter allein die Provence und was jenſeit der Loire gelegen / vorbehalten / das übrige alles Dagoberto zugebilliget worden. Zu welcher ob zwar in Warheit etwas unbeſcheidener Foderung es der Sohn nimmermehr / auch eben ſo wenig der Vatter zu der Einwillig-

Digitized by Google

willigung/ oder die Stände zu ihrer Vermittlung würden haben gelangen laſſen/ wie dann auch keiner Zeiten eine Urſach deſſen hätte ſeyn können/ im Fall gedachte Länder nicht warhafftig dem Auſtraſiſchen Königreich an- und einverleibt geweſen wären; zumalen die Hiſtorien buchſtäblich ausdrucken/ daß ſie eigentlich dorthin befangen geweſen. (ff)

(z) *Aimoin. l. 3. c. 5. & 12. Epiſt. Gregor c. 32.* Commoto iterum Chilpericus exercitu usque ad Rhemis acceſsit &c. quod audiens Sigebertus convocatis gentibus &c.

(aa) *Aimoin. l. 3. c 12.* Eo tempore Chlodevæus Chilperici filius Burdegalenſem, quæ ad Regnum Sigeberti pertinebat urbem invaſit. Et paucis interjectis: Theodebertus (iridem Chilperici filius) nonnullis urbibus ſubactis tributa Turonenſibus, Pictavis, Caturicenſibus, Lemovicinis jure victoriæ adſcribit, pervagatusq; Aquitaniam Provinciamque &c. *Item Epit. Gregor. Tur. c. 39. Fredeg. cap. 70. & d. Aim. l. 3. c. 62. 69. & 96. Greg. Tur. Hiſt. l. 9. c. 30.*

(bb) *Aim. l. 3. c. 51.* Poſt hæc Guntrannus Childeberto nepoti ſuo partem Maſſiliæ, quam invito eo retinebat, reddidit Et c. 54.

(cc) *Fredeg. in Chr. c. 15. Anno ſecundo cum Childebertus accepiſſet Burgundiæ regnum &c. It. c. 7. 14. & 16.*

(dd) Fredeg. Childebertus doloſe Arvernos contra Theudericum (*Auſtraſiæ Regem*) invaſit. Tur. Hiſtor. l. 3. c. 9.

(ee) *Aimoin. l. 3. c. 88.* Coactus Chlotarius (Sueſſionis Rex) tenorem pacti ab Hoſtibus propoſiti, invitus licet, firmavit, ut inter Sequanam & Iſaram Ducatus integer Denteleni, itemque usque ad mare Theodeberto cederet. Duodecim tantum pagi inter Sequanam usque ad maris Oceani littora Chlotario manſerunt. Item Chron. Fredeg.

(ff) Fredeg in Chron. c. 53. Petensque Dagobertus cuncta, quæ ad Regnum Auſtraſiorum pertinebant, ſuæ ditioni velle recipere, &c. *Aim. l. 4. c. 12.* Petebat Dagobertus reddi ſibi ſolidatum, quod ad Auſtraſios pertinebat, Regnum &c.

IX.

Hier mit gelangen wir zu der dritten Art Auſtraſiſchem Scepter vor Zeiten bottmäßiger Landſchafften/ nemlich denjenigen/ ſo von offgerühmter allgemeiner Schieds-Linien gegen Oſten ſich ſo jen- als diſſeiten Rheins gezogen/ als das fürnehmſte Werck/ worauf dieſer Bericht angeſehen; und wollen wir die jenſeitige zu erſt durchwandeln. Und zwar ſtellen ſich die Lande zwiſchen Maas und See anfänglich herfür/ von welchen allſchon oben angezeiget/ daß ſie bereits in den erſten Zeiten/ nemlich ſobald mit Entſtehung des Königreichs Auſtraſien/ unter deſſelben Angehörungen gezehlet worden/ und dienet zu dem Ende ferner/ daß König Theodericus I. in Auſtraſien/ die Dänen/ als ſie in Pagum Attuariorum

Digitized by Google

eingefallen/ durch ſeinen Sohn Theodebertum I. wiederum hinaus geſchlagen/ welches nichts anders deuten kan/ als daß ſolches Gaw in den Grentzen ſeines Reichs enthalten geweſen. (gg) Maſſen Pagus Atruariorum den gröſſern Theil des heutigen Brabands/ ein Stück von Namur/ Hennegau/ und vielleicht auch von Flandern begriffen. (hh) Und ſintemalen nach Beſag der Annalium Metenſium wie ſie hie oben angezogen/ gemeldter Strich Landes zwiſchen Maas und See ſich bis an die alten Grentzen der Frieſen erſtrecket. ſo folget/ daß nicht nur Seeland/ ſondern auch ein groſſer Theil von Holland/ nemlich bis an den mittlern Rheinſtrom/ ſo durch Utrecht und Leyden geſtrichen/ dieſem Theil Auſtraſiens zugethan geweſen. Soviel aber das Land zwiſchen Maas und Rhein betrifft/ würde zu unſerm Zweck übrig gnug ſeyn/ angeführt zu haben/ daß wie hievornen ausfindig gemacht/ ſelbigem von Aimoino, für andern der ſonderbare Nam Auſtraſiens zugeeignet worden. Doch wollen wir deſſen Theile nach einander kürtzlich durchlauffen. Und zwar von unten anzufangen/ ſo kan wegen des Jülicher-Lands und des anſtoſſenden jenſeitigen Gelderns/ ſo beyde vor Zeiten/ wenigſt zum Theil/ von den Ripuariis bewohnet geweſen/ und unter veränderten Namen noch jetzo bewohnet werden/ disfalls kein Zweiffel hafften/ angeſehen ſie Theodeberto II. König in Auſtraſien unterwürffig geweſen/ und als derſelbe von ſeinem Bruder Theoderico II. bey Zulpich in Jülicher Land zum zweytenmal geſchlagen worden/ ſich an den Uberwinder zu übergeben gezwungen worden; (ii) demſelben auch ſobald die Huldigung abgeſtattet. Von dem Tricriſchen Land iſt deſſen Unterwürffigkeit nach Auſtraſien/ neben vielen andern/ auch aus deme genugſam zu erholen/ daß die adeliche Geiſſeln/ ſo König Theodericus I. in Auſtraſien von ſeinem Bruder Childeberto, König zu Paris genommen/ um Trier herum aufbehalten worden. (kk) Wie auch aus deme/ daß König Childebertus in Auſtraſien/ zu Coblentz/ als einem Theil ſeines angehörigen Reiches/ ſein Hof-Lager gehalten (ll) Und eben von dieſem Tricriſchen Land/ wie auch/ daß das Hertzogthum Lützelburg/ Limburg/ die Eyffel und deren Nachbarſchafft nach Auſtraſien pflichtig geweſen/ zeiget der Ardenner Wald/ von welchem alle dieſelbe vor Zeiten/ wie noch theils heut/ bedeckt wurden. (mm) Selbiger aber kundbarlich und völlig nach Auſtraſien gebannet geweſen/ maſſen ſeine Marken gegen Weſt/ das geſamte Auſtraſien/ von Weſt-Gallien abgetheilet/ auch vor-angeführter König Theodericus II nach dem erſten Sieg über ſeinen Bruder/ denſelben durch den Ardenner-Wald bis nach Zulpich/ als der zweyten Wahlſtadt in das Jülichiſche verfolget. (nn) Von dem heutigen Lothringen und Saarſtrohm wird ein Uberfluß ſeyn/ viel Anführens zu machen/ nachdem der letztere noch heut im Lateiniſchen den Namen Auſtraſiæ führet/ in jenem aber Metz der geweſene Hauptſitz des Auſtraſiſchen Reichs noch jetzund befindlich iſt. Gleiches Urtheil iſt auch von der Stadt Mayntz und ihrem Gaw zu ſchöpffen/ deren Biſchoff Leoniſius vom König Theoberto II. in Auſtraſien/ nach deſſen Nieder-

lag

lag nicht hätte abfallen/ und Theoderico II. dem Sieger zufallen können/ falls er jenem nicht wäre zugethan geweſen. (oo)

Auch legt die Untergebigkeit des Mayntzer-Boden an Auſtraſien genug zu Tag/ daß einer von deſſen Hertzogen oder Graſen/ König Sigeberto II. von Auſtraſien/ gegen den aufrühriſchen Hertzog Rudolph in Thüringen/ zu Hülff ziehen müſſen. (pp) Vom Wormbſergaw melden die Hiſtorien/ daß die Auſtraſiſche Königin Brunhild/ in ihrer Flucht/ für dem König Chlotario II. der ſie wegen ihrer Unthaten zur Straft auffſuchte/ ſich nach Wormbs begeben/ und von dannen aus mit Chlotario Handlung pflegen wollen. (qq) Von Speyergau iſt nicht zu zweiffeln daß es ſich eben ſowol Auſtraſiſch geſchrieben/ nachdeme es von lauter Auſtraſiſchen Ländern rund herum beſetzt geweſen/ und kan davon auch Lehemannus in ſeinem Chronico weitern Beſcheid geben. Auch gehörte das Elſaß unter ſolche Zahl. Von der Stadt Straßburg gibt es zu erkennen die daſelbſt geführte Hofhaltung Königs Childeberti II. (rr)

Von ſeinen andern Theilen legt ſolches ebenmäßig für den Tag/ daß beſagter Childebert von ſeinem Vetter Guntram in demſelben/ und namentlich zu Andlau beſuchet; (ss) wie auch deſſen Kinder Theodebertus II. und Theodericus II. im Elſaß auferzogen worden; (tt) Maſſen dann ſolches Land/ als ein Stuck des Königreichs Auſtraſien/ in deſſen hernach gefolgter Theilung zwiſchen dieſen beyden Gebrüdern/ Anfangs Theoderico/ hernach durch eine zu Seltz gepflogene Handlung Theodeberto heimgefallen iſt. (uu)

(gg) *Greg. Tur. Hiſt lib. 3. c. 3. Ejus Epit. c. 19.*

(hh) *Cluverius Germ. ant. Edit. Bunon. l. 2. c. 21.*

(ii) *Aim. l. 3. c. 98.* Advenienſ itaque Theodericus cum ſuis in Ripuariorum fines ſeſe immiſit, occurrentia quæque devaſtans. Cujus terræ incolæ ad eum venere, rogatum ne ob unius culpam diſſidium pararet eis, quos ſuos eſſe ſciret jure victoris, quibus ille: non vobis, inquit, ſed Theodeberto interitus paratur; cujus caput, ſi meam promereri vultis gratiam, vos neceſſe eſt aufferre, aut ipſum vivum vinctumque ad me producere &c.

(kk) *Gr. Turon. Hiſt. l. 3. c 15.*

(ll) Idem l. 8. c. 13. Igitur Guntramus legatos ad nepotem ſuum Childobertum dirigit, qui morabatur tunc ad caſtrum Confluentes &c.

(mm) Cluv. lib. 2. Germ. ant. c. 38.

(nn) *Fredeg. Chron. c. 38.* Theudericus cum exercitu Ardennam tranſiens, Tolbiacum pervenit &c.

(oo) *Fredeg. Chron. c. 38.* Beatus & Apoſtolicus vir Leoniſius Magancenſis urbis Epiſcopus, diligens utilitatem Theuderici, & odiens ſtultitiam Theudeberti, ad Theudericum veniens dixit: perfi quod cœpiſti. &c.

(pp) *Fredeg. Chron. c. 27.*

(qq) *Aim. lib. 4. c. 1.* Brunechildis in Wormatia reſidens, ejus audito

adventu ad eum dirigit, ut de Regno Theoderici, quod filiis reliquerat, ſecederet.

(rr) *Greg. Tur. l. 8. c. 36.* Igitur anno, quo ſupra regni ſui, Childebertus Rex morabatur cum conjuge & matre ſua intra terminum urbis, quam Strataburgum vocant.

(ss) *Fredeg. in Chron.* Guntrammus ſe, cum Childeberto pacem firmans, in Andelao conjunxit &c.

(tt) *Fredeg. c. 37.* Anno 15. Regnum Theuderici cum Aleſationes, ubi fuerat enutritus, præcepto patris ſui tenebat, à Theudeberto ritu barbaro pervaditur.

(uu) *Fredeg. cit. loc. Aim. l. 3. c. 96.* Anno 15. Regni ſui Theodebertus aliqua ſibi de fratris Theoderici poſſeſſionibus adjungere parans, eum in ſe excitavit. Veruntamen provido prudentium virorum conſilio electus eſt locus, cui Saloiſſa cognomen, ut fratres convenientes, quæ pacis eſſent, eligerent. Et ex intervallo: Conventus fratrum hujusmodi fuit, ut Aleſatio & Sugitenſi, Turonenſi quoque & Campanenſi Comitatu Theodericus cederet, & ad Theodebertum jus omnium horum tranſiret.

X.

Nun führet uns die Nachbarſchafft aus dem Elſaß in das Herzogthum Alemanien / das iſt / die heutige Schweitz / wie auch das Allgau / ſamt Ober- und Unter-Schwaben / welche treffliche Länder alle unter gemeldtem einigen Namen damals geſtanden. Nachdem aber ſolches weit-begriffene Herzogthum ſowol diß- als jenſeit Rheins gelegen geweſen / und wir dann damit auf die diſſeitige Auſtraſiſche Länder gelangen / um welche es in dieſem vorgenommenen Bericht allermeiſt zu thun iſt; ſo wolte ich meinen redlichen Teutſchen Lands-Leuten diß ſeit Rheins den Glauben und Beweißthum gerne in die Hand legen / und deutlich für Augen ſtellen / daß das diß ſeitige Teutſchland ſowol / als das jenſeitige nach Auſtraſien warhafftig gehöret haben; damit ſie deſto heller ſehen / und deſto handgreifflicher faſſen / in was für einer genauen und engen Verknüpffung deren eigenes Glück und Unglück mit denen Ober-Rheiniſchen Auſtraſiſchen Ländern haffte / und daß der jenige / ſo auf die Ober-Rheiniſche / als Auſtraſiſche Dependenzen Sprüch zu haben vermeinet / ſolche nothwendig auch auf die diß ſeitige erſtrecken müſſe. Ich will derohalben von den diß ſeitigen Teutſchen Ländern / daß dieſelbe warhafftige Theil Auſtraſiens geweſen / erſtlich insgemein darthun / nachmal aber auch zu den einzelen Herzogthümern / deren ſich gemeiniglich mehr nicht als fünff oder ſechſe gefunden / nemlich die Schwaben / Bayrn / Thüringer / Sachſen / Frieſen und Oſt-Francken / durch abſonderliche Handlungen ſchreiten. Und zwar könnte / insgemein davon zu reden / gnugſam ſeyn / wie oben beſchehen / dargethan zu haben / daß alles / was von der Maas / und dem Ardenner-Wald ſich Oſten-werts gezogen und Fränkiſch geheiſſen / dem Auſtraſien einverleibt geweſen ſeyn müſſe / ſintemal Auſtraſien und

Oſt-

Oſt-Francken einerley Dings ausgedrucket / auch dißſeitige Länder ihres natürlichen Lagers halben / unmöglich einem vondenen Weſt-Fränkiſchen Königreichen / als Orleans / Pariß oder Soiſſons angehörig ſeyn können / um willen zwiſchen dieſen Königreichen und den dißſeitig Teutſchen / das Ober-Rheiniſche Auſtraſien der Länge nach von den Alpen bis an die Teutſche See / gleichſam als ein Damm fürgezogen geweſen. Welchem allein dann jenes mit gleicher Bottmäſſigkeit anverwandt hat ſeyn müſſen. Es erſcheinet aber all ſolches ferner ab dem / daß ſo offt die Hunnen aus Pannonien oder die Wenden aus Böhmen und Meiſſen / in das dißſeitige Teutſchland eingebrochen / die Auſtraſiſche Könige ihrer Obligenheit erachtet / ſelbigen entgegen zu gehen / und ſothane Länder zu bedecken. Alſo hat gethan um das Heil-Jahr 566. Sigebertus I. König in Auſtraſien gegen die Hunnen. (www) Ingleichen Brunhildis, die Regirerin von Auſtraſien / gegen eben dieſelbe / (xx) ob zwar mit güldenem Gewehr. Gegen die Wenden aber Dagobertus M. (yy) deren Einfall auch die Grund-Urſach geweſen / warum er ſeinen älteſten Sohn zum Gehülffen deß Reichs und König in Auſtraſien erkläret. (zz) Es erhellet die Ergebenheit dißſeitiger Teutſchen Länder an Auſtraſien noch weiter ab deme / daß allein die Auſtraſiſche Könige in ereignenden Nothfällen / bevorab in Bedrängniſſen von ihren eigenen Brüdern und Vettern / denen übrigen Fränkiſchen Königen / ſich der dißſeitigen Teutſchen Nationen zu Kriege bedienet. Alſo verfuhre vor-erwähneter Sigebertus I. gegen ſeinen Bruder Chilpericum den König zu Soiſſons. (aaa) Theodebertus II. gegen ſeinen Bruder König Theodericum II. (bbb) Brunhild zu Behuff ihrer Urenckel dieſes Theoderici Kinder / (ccc) und was dergleichen noch mit Ubermas möchte beygebracht werden.

(www) *Aim. l. 3. c. 6.* Incidit eâ tempeſtate neceſſitas Sigeberto Regi exercitum ductandi adverſus Cacanum Principen Hunnorum, qui confinia regni ejus depopulaturus adveniebat. (xx) *Idem refert Epit. Greg. Tur. c. 30.*

(yy) *Aim. lib. 4. c. 23.* Quâ exaſperatus Dagobertus contumeliâ, lectas ex Auſtria dirigit militares copias, ad debellandam Winidorum gentem.

(zz) *Aim d. l. 4. c 26.* Sequenti etiam anno, cum aſſiduis Slavorum incurſionibus Thoringia laboraret, collato cum Pontificibus ac Senioribus gentis conſilio, Dagobertus filium ſuum Sigebertum Auſtraſiis præpoſuit, ut jungeretur rectoris munere.

(aaa) Greg. Turon. l. 4. c. 44. Dum hæc agerentur, Sigebertus Rex gentes illas, quæ ultra Rhenum habentur, commovet, & bellum civile ordiens, contra fratrem ſuum Chilpericum ire deſtinat. Et poſt pauca: Obteſtabatur enim Rex, ne hæc fierent; Sed furorem gentium, quæ de ulteriore Rheni amnis parte venerant, coercere non poterat. *Et cap. 45.* quod audiens Sigebertus, iterum convocatis gentibus, quarum ſuprà mentionem fecimus, Pariſios venit.

(bbb) *Fredeg. cap. 38.* Teudebertus cum Saxonis Thoringis vel cœteris genti-

Digitized by Google

gentibus, quas de ultra Rhenum vel undique poterat adunare, contra Theodericum Tholbiacum perrexit. *Aim l. 3. c. 97.* Theodebertus interea, qui fugam paraverat, diſtulit. Nam Saxones cœterasque ſuperioris Germaniæ gentes in ſui ſolatium ſolicitans, bello in ſupra nominato apponit loco.

(ccc) *Fredeg Chr. c. 40. Brunichildis Sigebertum filium Theudericiin Thuringiam direxit, gentesque ultra Rhenum attrahere &c.*

XI.

Nun aber uns zu jedem ſothaner diß-ſeitigen Länder inſonderheit zu wenden/ ſo zeiget für das Herzogthum Alemannien oder Schweitz/ ſamt Ober- und Unter-Schwaben/ der Unfall ſeines Herzogens Leutfridi, welcher bey König Childeberto in Auſtraſien in Ungnad gefallen/ darüber flüchtigen Fuſſes ihm aber in der Verwaltung deß erledigten Herzogthums von beſagtem Childeberto Unſelenus nachgeſetzt worden. (ddd) Ferner auch daß Sigebertus I. als die Longobarden in Italien gewichen/ einige von ihren ledig hinterlaſſene Sitze einem Theil ſeiner Schwaben zu beziehen angewieſen. (eee) Von der Schweitz aber inſonderheit beſtättiget deren Auſtraſiſche Ober-Bottmäſſigkeit der Einfall deren aus dem Wiſſlis-Burger-Gau (Pago Aventicenſi:) ſo ſie ihrem König Theodeberto II zu Gefallen gegen deſſen Bruder Theodericum über das Gebürg hinüber in die Graubinden und Walliſſer-Land gethan; (fff) wie deßgleichen/ daß jetztbeſagter Theodericus ſeinem Bruder/ dem König in Auſtraſien/ wegen anmäßlich ungleicher Theilung neben dem Elſaß auch das Zuger-Gau (Sugitenſem Comitatum) zurück ſtellen müſſen. (ggg) Und endlich andere Particularitäten mehr/ ſo in den Schweitzeriſchen alten Chronicken mit Uberfluß dargeſtellet werden.

(ddd) *Aim. l. 3. c. 77.* Sed & Leutfridus Alemannorum Dux offenſam antedicti Regis incurrens, fugâ elapſus, ne morti adjudicaretur latuit, & Uncelenus loco ipſis dux inſtitutus. *Idem recenſet Chr. Fredeg.*

(eee) *Greg. Tur. l. 5. c. 15. Et quia tempore illo, quo Alboinus Longobardorum Rex in Italiam ingreſſus eſt, Chlotarius & Sigebertus Suabos & alias gentes in loco illo poſuerunt &c.*

(fff) *Fredeg. Chr. c. 37. His diebus & Alemanni in pago Aventicenſi, Ultrajuranum hoſtiliter ingreſſi ſunt.*

(ggg) *Aim. l. 3. c. 99. Conventus fratrum hujusmodi fuit, ut Aleſatio & Sugitenſi, Turonenſi quoque & Campanenſi Comitatu, Theodericus cederet, & ad Theodebertum jus omnium horum tranſiret.*

XII.

Aus Schwaben rücken wir mit der Donau in Bayern/ welches Herzogthum in den damahligen Zeiten auch Oeſterreich/ Steyer/ Kärnten/ Tyrol ꝛc. oder wenigſt von jedem deren einen guten Theil begriffen. Von dieſem/ daß es das Königliche Ober-Gebiet Auſtraſiens ebenermaſſen verehret/ macht ausfündig/ erſtlich/

Digitized by Google

lich / dieweilen es entweder durch Theodericum I. wie Brunnerus will / (hhh) oder durch Theodebertum I. wie Vorburgius achtet (iii) beyde König in Auſtraſien / dem Fränkiſchen Reich zugewendet worden. Muthmaſſentlich hat es Theodebertus noch in Vätterlichen Lebzeiten verrichtet / maſſen er in ſeinem an Käyſer Juſtinianum erlaſſenen / und hierunten folgendem Schreiben ſich die Uberwältigung deß Norici einiger maſſen beymiſſet. Es bewähret ferner ſeine Unterwürffigkeit an Auſtraſien / daß gemeldter Theodericus der Auſtraſiſche König / Bayeriſcher Geſetzgeber geweſen / wie ſolches Brunnerus aus dem Codice Legum Francicarum. Alemannicarum & Bavaricarum darthut. Es redet eben ſolches auch das Unglück deß Bayeriſchen Herzogens Garibaldi welcher von Königen Childeberto in Auſtraſien ſeiner Regierung entſetzt / und ihme Thaſſilo zum Nachfahrer verordnet worden. (kkk) Endlich bezeuget es der Unfall Crodoaldi, eines aus dem Stamm der Agilolfinger / von welchem Hauſe bekannt iſt / daß es einig hundert Jahr lang der Regierung von Bayern vorgeſtanden / welchen Crodoaldum Dagoberti des Auſtraſiſchen Königs Ungnad / nicht weniger getroffen hat. (lll)

(hhh) *Hiſtor. Bavar. l. 3.*

(iii) *Demonſt. Hiſt. an. 538.*

(kkk) *Aim. l. 3. c. 77.* Porrò apud Bajoariam poſt Garibaldum Thaſſilo ab Childeberto Dux ordinatus eſt.

(lll) *Fredeg. in Chron. c. 52.*

XIII.

Aus dem Hertzogthum Bayern und demſelben vielleicht dazumal zum Theil noch anhängigem Nordgau / ſchreite ich zu denen Thüringern / von welchen alle Fränckiſche Geſchichten voll ſind / wie erſtlich Chlodovæus M. dieſelbe im Jahr 494. Zinsbar gemacht. (mmm) Wie König Theodericus von Auſtraſien und deſſen Sohn Theodebertus I. deren Königreich und das Königliche Geblüt vertilget / das Land aber oberhalb der Unſtrut / ſo den alten Namen annoch führet / dem Auſtraſiſchen Reich einverleibet. (nnn) Daß alſo in einer klaren Sach ſich wenig aufzuhalten. Es reden ſolches durch den hellen Buchſtaben die Geſchichten der Auſtraſiſchen Könige Sigeberti I. Childeberti, Theodeberti II. Brunhildis, Dagoberti M. und Sigeberti II. deren theils bereit hie oben angeführet worden. Inſonderheit aber bemercken die Hiſtorien / daß Hertzog Rudolph in Thüringen gegen letzt-ernannten König Sigebertum einen verdrießlichen Aufſtand erwecket / welche durch die Untreu etlich anderer Auſtraſier / ſo mit Rudolpho heimlich unter der Deck gelegen / einen ſehr widerlichen Ausgang genommen. (ooo)

(mmm) *Chron. Moiſac. ſub Imperat. Zenone.*

(nnn) *Fredeg. in Chron. c. 33. Ipſe Hermanfredus Thuringiæ Rex* à Theudeberto filio Theuderici interfectus eſt; Regnum Thuringorum Francorum ditioni ſubactum eſt. *Idem recenſet Greg. Turon. Hiſt. l. 3. c. 7. Aim. l. 2. c. 9. & alii.*

(ooo) *Fredeg. in Chron. c. 87.* Cumque anno ſeptimo Sigebertus regna-

Digitized by Google

ret, Rodolphus Dux Thuringiæ vehementer contra Sigebertum rebellandum diſpoſuiſſet: juſſu Sigeberti omnes leudes Auſtraſiorum in exercitum gradiendum banniti ſunt.

XIV.

Thüringen weiſet uns den Weg in Sachſen/ das iſt/ ſo wohl Ober- als Nieder-Sachſen/ ſamt Engern und Weſtphalen/ wie auch Oldenburg/ Bremen/ Hollſtein ꝛc. Und zwar daß einige Sachſen Auſtraſien und deſſen Königen untergeben geweſen/ ſolches lehren unterſchiedliche zwiſchen ihnen und jetztgemeldten Auſtraſiſchen Königen entſtandene Mißhelligkeiten/ Rebellionen und Kriege/ für anderen die Empörung/ deren ſie ſich gegen König Chlotarium den Erſten/ ſobald ſelbiger zum Königreich Auſtraſien gelanget unternommen/ dem ſie auch in ſeinem Anzug mit Güte anerboten/ diejenige Pflicht/ und was ſie ehemal Chlotarii Brudern und Vettern/ (nemlich Theoderico, Theodeberto I. und Theodewaldo Königen von Auſtraſien) geleiſtet/ gleichfalls abzuſtatten. (ppp) Und ob zwar in darauf gefolgtem Treffen/ Chlotario der Sieg nicht fügen wollen/ iſt die Unterwürffigkeit der Sachſen (Zweifels-frey um willen das Glück ſich wiederum auf die Francken gewendet/ obwohl davon nichts aufgemercket iſt) dannoch verblieben/ ſogar der Tribut von ebenbeſagtem Chlotario entweder erhöhet/ oder umſchräncket worden. (qqq) Derowegen ſie auch nachmals von Dagoberto M. annoch König in Auſtraſien/ wegen widerſpänſtiger Betragung mit Krieg überzogen/ und mit Hülff Chlotarii II. ſeines Vatters auf das Haupt geſchlagen worden. (rrr) Worauf ſie wiederum zum Creutz gekrochen/ bis ſie endlich von mehrbeſagten Dagoberto um anderer Verdienſt willen/ zwar des Tributs/ aber nicht der Unterthänigkeit erlaſſen worden. (sss) Angeſehen ſie unter denenjenigen Teutſchen Nationen begriffen/ welche nach der Ermordung Chilperici III. Königs in Auſtraſien/ und darauf gefolgten allgemeinen Trennung der Auſtraſier von den Neuſtriern/ ſich ſowol der Auſtraſier/ als aller Francken Bottmäßigkeit entſchlagen wollen/ aber von Pipino Craſſo oder Heriſtallio Hertzogen in Francken wie wir in kurtzen weiter anführen werden mit Gewalt wieder darzu gewieſen worden. (ttt) Ob nun aber hierunten alle Sachſen/ nemlich zwiſchen Rhein und Weſer die Engern und Weſtphalen/ zwiſchen Weſer und Elb/ die Oſtphalen/ und über die Elb die Tranſalbingi und Hollſteiner ꝛc. zu verſtehen ſeyen/ iſt eine andere Frag. Ich halte aber/ daß die Tranſalbingi ſo gewiß davon zu entnehmen/ als gewiß die Weſtphälinger und Engern darunter zu rechnen/ weilen ſich ſchwerlich finden wird/ daß die Fränckiſche Waffen vor Carolo M. über die Elb gekommen/ herentgegen alle Fränckiſche vorgehende Krieg mit den Sachſen an der Weſer geführt worden. (uuu) Daß aber auch die Oſtphälinger zwiſchen Elb und Weſer/ das Auſtraſiſche Ober-Gebiet erkennet/ erhellet ob deme/ daß Chlotarius II dieſelbe um ihrer Empörung willen/ nach der Schärffe zu ſtraffen/ niemanden aus ihnen bey Leben gelaſſen/ ſo die Länge ſeines Schwerdts

über-

übertroffen; (xxx) zu geſchweigen daß die Ober-Sachſen/ welche/ wie erſt berühret worden/ ihren Sitz/ als einen Theil von Thüringen/ durch die Auſtraſiſche Könige überkommen/ gleich dazumal bey Fränckiſcher Bottmäßigkeit behalten worden. Von den Frieſen/ das iſt/ denen Völckern zwiſchen dem Mund der Weſer/ und des alten mittlern Rhein-Arms dem Geeſtrand nach/ nemlich dem heutigen Oſt- und Weſt-Frießland/ Süd- und Nord-Holland zum Theil/ auch theils Geldern und Ober-Yſſel/ und denen von Drente zeiget das Auſtraſiſche Gebiet/ weilen ſie anderer Geſtalt keiner Empörung und Ungehorſams gegen die Auſtraſier hätten können beſchuldiget/ noch unter ſolchem Fürwand von Pipino Craſſo bekrieget/ und zu jährlichem Tribut verpflichtet werden. (yyy)

(ppp) *Greg. Tur. l. 3. c. 10.* Eo anno rebellantibus Saxonibus Chlotarius Rex commoto contra eos exercitu maximam eorum partem delevit. *Et c. 10.* Igitur Chlotarius poſt mortem Theodewaldi cum Regnum Franciæ ſuſcepiſſet, atque illud circumiret, audivit à ſuis iterata inſania effervescere Saxones, ſibique eſſe rebelles, & quod tributa, quæ annis ſingulis conſueverant miniſtrare, contemnerent reddere. His incitatus verbis ad eos dirigit. Cumque jam propè terminum illorum eſſet, legatos ad eum mittunt dicentes: Non enim ſumus contemptores tui, & ea, quæ fratribus ac nepotibus tuis reddere conſuevimus, non negamus &c.

(qqq) *Aim. l. 4. c. 26.* Quingentas namque vaccas inferendales à Chlotario ſeniore Chlodovæi filio Cilperici Patre Regiæ menſæ inferre juſſerant.

(rrr) *Aim. cit. l. 4. c. 18.*

(sss) *Fredeg. in Chron. c. 74.*

(ttt) *Vid. proximè §. 16.*

(uuu) *Aim. cit. c. 18.*

(xxx) *Ibid.*

(yyy) *Vid. d. §. 16.*

XV.

Und ſo viel ſey genug von denen Allemanniern/ Bayern/ Thüringern/ Sachſen und Frieſen/ auch denenjenigen Teutſchen Völckern/ ſo zu unſern Tagen andere Namen führen/ doch unter jetztgemeldten Vor-Zeiten begriffen geweſen. Nun iſt noch übrig/ daß wir auch deß zwiſchen allen denſelben/ und dem Uber-Rheiniſchen Auſtraſien belegene Franckenland/ ſamt der Bergſtraß/ den Rheingau/ der Wetterau/ Heſſen und Weſterwald berühren. Aber hierdurch ſelbſten/ und daß ſolche den Mittel-Punct/ und gleichſam den Kern von Auſtraſien dargeſtellet/ und rund herum von lauter Auſtraſiſchen Ländern bezircket geweſen/ ergiebt ſich die klare Nothwendigkeit/ daß ſie ebenfalls ein Angehör deſſelben müſſen ausgemacht haben. Es kan ſich aber deſſen die Folge noch weiter machen/ wann man bedenckt/ daß neben Weſtphalen eben ſolche Länder das eigentliche uralte Heimat/ und die wahre Geburt-Stadt Francken geweſen/ von wannen unſere

Alte um ſich greiffend/ erſtlich den vornehmſten Theil Galliens/ hernach die Alemannier/ Burgunder/ Wiſigothen/ Thüringer/ Bayern und Sachſen/ unter ihren Gehorſam gebogen/ und unter dieſem allen diſſeit Rheins nemlich im Orientaliſchen Theil der Fränckiſchen Monarchie gelegen geweſen. Endlich kan kein Zweifel deſſen mehr hafften/ wann man anſiehet/ daß eben dieſes Francken/ Heſſen ꝛc. den eigentlichen und Special-Namen Auſtraſiens diſſeit Rheins geführet/ und diejenige ſonderbare Provintz vorgeſtellet/ von deren Zureden/ wir hierbey §. 4. bis anhero verſchieben wollen. Es iſt ſolches unſchwer zu erheben; der Name ſelbſt bringt es mit ſich. Dann wie bereit angeregt/ ſeynd die Wörter Francia Orientalis (welcher Nam dem vornehmſten Theil beſagter Länder noch jetzund eigenthümlich anhanget) und Auſtraſia nichts als lautere Synonima denen gleich gehet/ die ihnen ebenfalls eigentlich zukommende Benahmung Oſterliudi, das iſt/ Ooſter-Volck/ zuweilen Populi Auſtrales ſive Orientales, mit einem Wort/ Auſtraſii. (zzz) Ich will es weiter erweiſen mit der Theilung/ ſo Ludovicus Pius An. 839. unter ſeinen Söhnen Käyſer Lothario und Carolo Calvo, mit Ausſchlieſſung Ludovici Germanici gemacht hat/ und zwar mit dem jenigen/ ſo darinnen Lothario zugeſchrieben worden. (aaaa) Dann nachdeme die Ober-Rheiniſche zwiſchen Maas und Rhein begriffene Länder durch die Einführung Ducatus Moſellicorum, Comitatus Arduennenſium, Ducatus Condoruſto, Ducatus Ribuariorum, Wormazfelda, Sperohgowe (Wormbſer- und Speyr-Gaw und Ducatus Heliſatiæ voran geſchickt worden: langet ermeldte Theilung zu den diſſeitigen/ und verſtehet unter dem Ducatu Alemanniæ und Curiæ das Schweitzerland/ ſo diß- als jenſeit Rheins/ das Altgau ſamt Ober- und Unter-Schwaben/ auch der Marggraffſchafft Baden. Unter dem Ducatu Auſtraſiorum cum Sunalafelda & Norogo, Wiechelli, (ſolte heiſſen Norogowe, Chelli, gleichwie hie oben Sperohgowe) das jenige/ ſo wir bald ſagen wollen; Unter dem Ducatu Thoringubæ cum archis ſuis (ſolte es heiſſen cum marchis ſuis) das heutige Thüringen/ ſamt der gegen die Sorben Wenden aufgerichteten Marggraffſchafft/ ſo jetzund Meiſſen heiſſet; unter dem Rengno Saxoniæ cum archis (marchis) ſuis, Ober- und Nieder-Sachſen/ Weſtphalen/ ſamt der gegen die Obotriter und andere Wenden aufgerichteten Marck/ ſo nun die alte Brandenburger-Marck genennet wird; unter dem Ducatu Freſiæusq; ad Moſam, Oſt- und Weſt-Frieſen/ ſamt Nord-Holland ꝛc. Endlich unter den Graffſchafften Hamarland, Batavorum, Teſtrabent, Doreſtado &c. Süd-Holland Theils/ wie auch viel von Geldern und Cleve diſſeit Rheins/ von Ober-Yſſel und vielleicht anders mehr beſſer herauf/ welches zu unterſuchen die Kürtze nicht leidet/ auch nicht nöthig iſt. Sintemalen aber nun hierinnen alle Teutſch-Fränkiſche diſſeitige Länder auſſer Bayrn (ſo dem Ludovico Germanico Ludovici Pii zweytgebornen Sohn beypflichtig/ dannenhero in ſothane Theilung nicht gehörig war) und ferner deß Frankenlands Heſſen/ Weſter-Walds ꝛc. deutlich begriffen:

ſo

ſo ſtellet ſich gantz klar zu Tage / daß dieſe letzternannte Stück / unter denen Namen Ducatus Auſtraſiorum, Norogowe, Cheſſi eigentlich verborgen ligen. So gar auch geben dieſes Norogowe und Cheſſi (Nordgau und Heſſen) zu erkennen / daß durch den Ducatum Auſtraſiorum ihr benachbartes oder zwiſchen innligendes Frankenland zu nehmen. Dieſem kommet ferner zu Hülff / was die Annales Bertiniani. (bbbb) Von gedachtem Ludovico P. gedencken / daß derſelbe gegen die Einbrüch und Streiffe den Heydniſchen Sorben-Wenden / die Sachſen gegen die Obotriten aber (Meckelburger ꝛc.) die Auſtraſier ſeyn aufgebotten worden / ſo ja hoffentlich niemand von denen weitentſeſſenen Uber-Rheiniſchen Auſtraſiern wird verſtehen wollen. Es erhellet noch mehr / daß als nach dem verfallen Ludovici P. deſſen Sohn Ludovicus Germanicus damals nur König in Bayrn ſich durch obenangeführte vätterliche Theilung zur Ungebühr vernachtheiliget hielte: er faſt das gantze diſſeitige Teutſchland oder Oſt-Francken / mit Lieb oder Leid an ſich gebracht / worunter dann auch die Auſtraſier mit deutlichen Buchſtaben gezählt werden / welches ja auf niemand anders / als die Oſt-Francken / oder das Frankenland ſamt Heſſen ſich mag reimen laſſen. (cccc) Endlich will ich noch beybringen / was das Chronicon Francorum Hildesheimenſe von S. Bonifacio Ertz-Biſchoff zu Maintz anziehet / daß er eine Menge Heſſen / Thüringer und Auſtraſier zum Liecht deß Chriſtlichen Glaubens gebracht. (dddd) Dann daß er dergleichen bey den Uber-Rheiniſchen Auſtraſiern geleiſtet / wird kein Verſtändiger wähnen; angeſehen ſelbige allſchon längſt vorher / und mit Chlodovæo M. Chriſto beygepflichtet / oder / beſſer zu reden / ſelbiges gantze Land allſchon Chriſtlich geweſen / längſt bevor die Franken einen Fuß hinüber geſetzt / und noch länger ehe S. Bonifacius zur Welt gebracht worden; daher entgegen bekannt iſt / was S. Bonifacius bey denen diſſeitigen Franken und Heſſen ꝛc. gethan hat. Daß aber Heſſen zuweilen von Auſtraſien / wie allhie / abgeſondert wird / iſt die Urſache / daß es nach und nach als ein anſehnliches / für ſich ſelbſt beſtehendes Stück deß Fränkiſchen Herzogthums ſich unter ſeinem eigenen Namen hat herfür thun wollen. Dann daß es ſonſten eigentlich eine Zugehör deß Oſt-Franckenlands geweſen / ergibet ſich unter unzählig andern Anzeigen auch aus deme / daß König Conradus I. und ſeine Vor-Eltern von allen Hiſtoricis Herzogen oder Grafen in Franken genennet werden / da er doch für ſeiner Erhebung zum Oſt-Fränkiſchen oder Teutſchen Königreich in Heſſen und der Wetterau geherſchet und zu Fritzlar Hof gehalten. Zu geſchweigen die Chatti von den uhrälteſten Fränkiſchen Hiſtoricis, noch ehe die Franken über Rhein geſetzet / namentlich unter denſelben begriffen werden.

(zzz) *An. Met. ad an. 688.* Pipinus ſucceſſibus proſperis Orientalium Francorum, quo ſibi propriâ linguâ Oſterliudi vocant, ſuſcepit principatum.

(aaaa) *Ann. Bertin. ad An. 839. in hunc modum tabulas diviſionis quoad ſortem Lotharianam referunt*: Ducatum Moſellicorum Comitatum Arduennenſium,

Ducatum Condoructo, inde percurſum Moſæ usque in mare. Ducatum Ribuariorum, Wormazfelda, Sperohgowe, Ducatum Heliſatiæ, Ducatum Alemanniæ, Curiam, Ducatum Auſtraſiorum, cum Sunalafelda & Norogo Wiecheſſi, Ducatum Teoringubæ cum archis ſuis, Regnum Saxoniæ cum archis ſuis, Ducatum Freſiæ usque ad Moſam, Comitatum Hamarlant, Comitatum Batavorum, Teſtrabentium, Doreſtado &c.

(bbbb) *dd. Ann. Bertin. ad ann. 839.* Diſpoſitis quoque expeditionibus Saxonum adverſus Soraborum, & Wilſorum incurſiones, qui nuper quasdam ipſius Marchiæ Saxonicæ villas incendio cremaverant, & Auſtraſiorum, Thoringorumque contra Abodritorum, & qui dicuntur Lino defectionis.

(cccc) *dd. An. Bertin. ad ann. 841.* H. Ludovicus partim terroribus, partim gratiâ Saxonum quidem complures Auſtraſiorum, Thuringorum atque Alemannorum ſuæ omnes ſubjugat ditioni.

(dddd) *Quod edidit Chesnaus, ad an. 741.* Bonifacius vir Sanctus de genere Anglorum Legatus Germanicus Romanæ Eccleſiæ, Maguntinæ Civitatis Epiſcopus ordinatur, qui prædicatione ſuâ multos populos Thoringiorum, Heſſorum, nec non Auſtraſiorum ad fidem convertit.

XVI.

Was nun bishero von denen diſſeitigen Teutſchen / zum alten Königreich Auſtraſien gehörigen einzelen Herzogthümern aus denen allgemeinen Fränkiſchen bewährten Hiſtoriis klar gemacht worden: ſolches könte noch mit unzählichen / aus eines jeden derſelben ſonderbaren Geiſt- und Weltlichen Geſchichten / auch aus Kirchen-Stifftungen und dergleichen mehr gezogenen Gründen ausgeführet werden. Es wäre aber ſolches nicht allein der einmal beliebten Kürze entgegen / ſondern auch ein Uberfluß. Derowegen will ich allein noch zwey alle diſſeitige Auſtraſiſche Zugehörungen betreffende Zeugnuſſen beybringen / deren eines bey nahe vom erſten Urſprung deß Königreichs Auſtraſien / das andere aber von deſſen Erlöſchung hergeholet wird. Jenes gibt uns an die Hand deß erſten Königs in Auſtraſien Theoderici Sohn und Nachfolger Theodebertus I. der berühmte Held / ſo nach dem Beyſpiel Attilæ, doch nicht nach deſſen Wütterey / mit denen Gedancken umgegangen / durch an ſich Ziehung der Schlaviſchen und Hunniſchen Nationen dem Römiſchen Reich unter Käyſer Juſtiniano völlig über den Leib zugehen / aber darüber von dem Tod übereilet worden iſt. Dieſer führet in einem an beſagten Käyſer Juſtinianum (von welchem er einiger maſſen verächtlich angelaſſen war) abgegebenem Schreiben die jenige Völcker / ſowol in Teutſchland als Gallien an / ſo durch ihme dem Auſtraſiſchen Scepter zugewendet worden / und ſpricht folgender Geſtalt: Nachdeme Ihr zu wiſſen Sorg tragt, welcher Orten der Welt wir Uns aufhalten, was für ein Land und Leute ſich unſere Bottmäſſigkeit unterwürffig bekennen: So ſey euch unverhalten, daß wir die Thüringer unter

ter Uns gebracht, uns deren Königreich bemächtiget, ihre König vertilget; daß Uns die Norsauer (vielmehr Norgauer / nemlich die Ober-Pfaltz / oder auch Osterreich / Steyr / Kärnten / als das alte Noricum, etwan auch Bayrn) sich untergeben; Die Wisigotthen, so das Nordertheil des Fränkischen Reichs innen gehabt, haben wir überwunden; Pannonien samt den Sachsen haben sich unserm Gehorsam unterworffen; Unsers Gebiet erstrecket sich von der Donau herüber, und durch die Gränzen Pannoniens, bis an das Gestad deß grossen Welt-Meers. (eeee) Sintemalen nun die Gräntz-Linien deß Königreichs Austrasien von der Donau herüber / durch die Marck Pannoniens oder Ungarns / vor dem Böhmer-Wald hin / bis an die Teutsche See / oder den Oceanum Germanicum nicht können gezogen werden / man begreiffe dann alle disseitige Teutsche Länder / wenigst bis an die Elbe darunter / zumahlen die Sachsen wenigst / deren ein Theil mit Namen unter die hinzu gebrachte Völcker gesetzet werden: So folget / daß dieses von den disseitigen Austrasischen Ländern / einig und allein gnugsam seyn würde / insonderheit / da ja niemanden als einem König der Austrasier / und zwar einem Theodeberto die Erstreckung seines Gebiets besser kan seyn bekannt gewesen. Das andere Zeugnus nehme ich von dem allschon offtgemeldten Pipino Crasso oder Heristallio, welcher sein Vätterlich angestammetes Erb-Fürstenthum zu Francken und Hessen angetretten / eben um die Zeit / da alle Austrasische Francken wegen jämmerlicher Ermordung ihres Königs Childerici von denen Neustriern ihren völligen Abtritt genommen / und die Gemeinschafftliche Regierung mit ihnen / wie es scheinet / dem Vorhaben nach auf ewig abgebrochen hatten. Welcher Verwirrung als sich die Schwaben / Bayrn / Sachsen / Friesen / und wie die deutliche Worte ausdrucken / andere Völcker mehr (muthmassentlich einige Wenden) die allesamt vorhin mit saurer Mühe / zu Fränkischer Bottmässigkeit gebracht worden waren / bedienen / und in völlige Freyheit wiederum erschwingen wollen: seynd sie in kurzem durch die thätige Hand und Tapferkeit deß besagten Pipini, als Mitherrschers in Austrasien / wiederum in die Schranken der Schulden Ehrerbietung und Unterwürffigkeit an Austrasien gebracht worden. Welches ja klärlich für Augen liegt / daß sie alle ein ansehnliches Stück solchen Königreichs vorhero müssen ausgemacht haben. (ffff)

(eeee) *Epist. 19. inter Epistolas Regum Francorum, editionis Freherianæ hujus partem in sequentibus damus:* Domino Illustri & Præcellentissimo Domino & Patri Justiniano Imperatori, Theodebertus Rex, &c. &c. Id verò, quod dignamini esse solliciti, in quibus provinciis habitemus, quæ gentes nostræ sint, Deo adjutore, Ditioni subjectæ? Dei nostri misericordiâ feliciter subactis Thoringis, & eorum provinciis acquisitis, extinctis ipsorum tum temporis Regibus, Norsavorum (*Norgavorum, Noricorum*) gentis nobis placata Majestas colla subdidit, Deoque propitio Wisigothis, qui incolebant Franciæ Septentrionalem plagam, cum Saxonibus Encys, qui

Digitized by Google

ſe nobis voluntate propriâ tradiderunt, per Danubium & limites Pannoniæ usque in oceani littoribus, cuſtodiente Deo, dominatio noſtra porrigitur &c.

(ffff) *Ann. Met. ad ann. 688.* Pipinus ſucceſſibus proſperis Orientalium Francorum, quos illi propriâ lingua Oſterliudo vocant, ſuſcepit principatum. Hinc Suabos & Bajoarios & Saxones crebris irruptionibus, frequentibusque prœliis contritos, ſuæ ditioni ſubjugavit. Hæ enim gentes olim & aliæ plurimæ multis ſudoribus acquiſitæ Francorum ſummo obtemperabant imperio. Sed propter deſidiam Regum & domeſticas diſſenſiones & civilia bella, quæ in multas partes diviſi regni ingruerant, legitimam dominationem deſerentes, ſinguli in proprio ſolo armis libertatem moliebantur defendere. *Et ad ann. 691.* Invicto Principi (*Pipino*) certamen inſtabat, id eſt, contra Saxones, Friſiones, Alemannos, Bajoarios &c. Harum enim gentium Duces in cotumaciam verſi à Francorum ſe dominio per deſidiam præcedentium Principum, iniquâ præſumptione abſtraxerint, &c.

XVII.

Nachdemmalen nun hiemit die Erſtreckung deß Königreichs Auſtraſien bis an die Elb / das Böhmer-Gebürg und die Ungariſche Grenzen / ſattſamlich entdecket worden: Als iſt für dieſen erſten Theil unſers fürgenommenen Berichts allein noch übrig / die in ſelbigen vor Alters begriffen geweſene Länder nach heutiger Beſchaffenheit namentlich zu führen. Es waren derowegen jenſeit Rheins / die Schweitz / Grawbünden / das Ober- und Unter-Elſaß / ſamt dem Sündgaw / die Unter-Pfaltz / das Weſterreich / ſamt der Saar und dem Moſelſtrom / die Herzogthümer Lothringen / Lützenburg / Limburg / Gülich / Cleve / Geldern / Braband / Zweybrücken und an der Maas; das Fürſtenthum Simmern; die Grafſchafften Namur / Hennegau / Flandern / Seeland / Holland; wie auch die in aller deren Bezirck gelegenen Ertz- und Hochſtiffter Coſtnitz / Baſel / Straßburg / Metz / Verdun / Speyer / Worms / Maynt̃z / Trier / Cölln / Lüttig / Cambray / Utrecht / diſſeit Rheins / aber die Herzogthümer Schwaben / Würtenberg / Bayrn / Oeſterreich / Steyr / Kärnten / dann die Ober-Pfaltz Franken / Braunſchweig / und Lüneburg / Sachſen / Brehmen / Verden / dann Magdeburg und Lauenburg zum Theil; dann Engern / Weſtphalen und Berg / die Marggrafſchafften Baden / Burgau und thtils Meiſſen; auch der Theil von der alten Brandenburgermarck / ſo an der Elbe Weſten-werts gelegen; die Land-Grafſchafften Heſſen / Thüringen und Leuchtenberg: Die Fürſtenthümer Halberſtadt / Anhalt / Minden / Hohenzollern / Oſt-Frieſen / die Burg-Grafſchafft Magdenburg; die Fürſtl. Grafſchafften Tyrol / dabey Naſſau / Oettingen / Oldenburg / Marck / Ravenſpurg / Weſt-Frießland / Zutphen / Süd-Holland / Oberyſel / Gröningen / ꝛc. Vorderſt die in allem dieſem Begriff enthaltene Ertz- und Hochſtiffter Trientt / Chur /

Chur / Brixen / Augſpurg / Freyſingen / Saltzburg / Paſſau / Regenſpurg / Eyſtadt / Würtzburg / Bamberg / Paderborn / Oßnabrück / Münſter / Hildesheim; die Gefürſtete Abteyen Fuld / Kempten ꝛc. Endlich alle / ſo diß- als jenſeit Rheins hierunter befindliche andere Geiſt- und Weltliche Fürſtenthümer / freye Stiffter / Reichs-Graf- und Herrſchafften / der unmittelbare Reichs-Adel und die Reichs-Städte. Ich getröſte mich allem Zweiffel / ſo hiegegen einkommen möchte / alſo fürgebogen zu haben / oder wenigſt / da es nöthig / alſo noch zu begegnen / daß das geringſte darwider nicht haften möge. Es wird auch hierinnen der wahre Entwurff Auſtraſiens weit beſſer / als in einiger Land-Charten können in die Augen gefaſſet werden; daß es demnach gantz kein groſſer Verluſt iſt / daß die neulich in Franckreich darüber herausgegebene Tafel / weiß nicht aus was Urſach / ſo geſchwind wiederum in Holland und anderswo aufgekauffet und verzucket worden; Vielleicht damit Teutſchland die Augen nicht zuviel ſolten aufgethan werden.

XVIII.

Gleichwie nun ſolcher Geſtalt die Grentzen des alten Auſtraſiens von der Grafſchafft Burgund bis an Ungarn / von den Ardennes bis auf dem Böhmer-Walde von den Flandriſchen Küſten bis an der Elbe geführet / und zwar der Kürtze nach / alles mit tauglichen gnugſamen Zeugniſſen beleget worden: alſo wollen wir anjetzo zum andern Theil unſers Vorhabens ſchreiten / und erweiſen / daß Franckreich ſeine unlängſt auf einige Ober-Rheiniſche Reichs-Länder erſonnene Zuſprüch und Dependenzen / wann ſie in andern Dingen von dem geringſten Beſtand ſeyn ſollen / nothwendig auch über angeführtes völlige Auſtraſien / ja ſo gar noch weiter durch die Wendiſche Land / bis an die Oder und Weichſel / einfolglich über das heutige gantze Teutſchland und Königreich Böhmen / ſamt dem Vornehmſten von Groß- und Klein-Polen neben der Maſſau / ferner über Preuſſen / Chur- und Liefland / endlich auch über das Königreich Dännemarck erſtrecken / oder aber gerad zugeſtehen müſſe / daß beſagte Dependenzen gantz in der Wurtzel untüchtig und von keinem Werth ſeyen / demnach ſo wenig ein einiger Fuß breit Landes jenſeit Rheins / als alles anjetzo beygebrachtes unter dieſem Fürwand möge berücket werden. Zu dieſem Ende aber will ein / ob zwar ſeiner Kürtze wegen unvollkommener Entwurff Frantzöſiſchen dabey üblichen Verfahrens voran zu ſchicken ſeyn. Dann wiewolen es billich erſten Anblicks gantz verwunderlich / ja unglaublich fürkommen muß / daß jemand ein allſchon vor den Zeiten Pipini Craſſi, Hertzogens in Francken / eigentlich davon zu reden / erloſchenes / verſtorbenes / und è rerum natura gäntzlich verſchwundenes Königreich / nach einem Verlauff von neunhundert Jahren / gleichſam wie eine längſt-verſchimmlete und vermoderte Leich / wiederum aus dem Abgrund des Nichts herfür zu ſuchen / aufzuſtellen / zu beſeelen / und als mit lebendigen Farben anzuſtreichen ſich nicht entblöden möge: So macht doch der klare Augenſchein auch das Unglaubliche glaublich /

und erzeigt ſich ſolches nicht allein bey jenen bekannten / durch ihre Schrifften für den Tag gedrungenen Fürfechtern Frantzöſiſcher faſt über die gantze Welt geſtellter Forderungen / im hellen Buchſtaben / ſondern auch nunmehr durch die Welt-kündige Thaten ſelbſt an dem Rhein gantz deutlich. Solches nun mit was Grund / oder vielmehr Ungrund es zugehe / will faſt ſchwer ſeyn / auf das Pappier zu bringen. Muß ſich alſo nur mit einem geringen Theil / und gleichſam einem Muſter zu vergnügen ſeyn / ſintemalen kein Proteus jemal ſo viel unterſchiedliche Angeſichter zum Vorſchein gebracht / als mit unterſchiedlichen Larven die Frantzöſiſche Dependenzen noch immerfort an das Licht tretten. Bald muß ſich unter dem Namen von Dependenzen faſſen laſſen / was weder in der Eigenſchafft des Worts / noch in deſſen üblichem Verſtand / wann man ſolchen auch gleichſam mit den Zähnen aufdähnen wolte / mag begriffen werden. Bald muß für eine vollkommene Dependenz durchgehen / was allein ſecundum quid, und nur auf einer Seiten anhängig geweſen / und eine bloſe Schutz- Vogt- oder Lehens-Gerechtigkeit muß ſich zur vollſtändigen Unterwürffigkeit verdrehen laſſen. Bald müſſen Geiſtliche Dependenzen herfür / wo die Weltliche nicht aufkommen mögen. Bloſe Geiſtliche Stifftungen der alten Fränckiſchen Könige müſſen genug ſeyn / eine Frantzöſiſche Königliche Bottmäßigkeit darauf zu gründen: welches ſich Zweiffels-ohn / wie anders mehr / aus dem Alcoran hat erlernen laſſen / vermög deſſen das Land / worinnen eine Moſchea erbauet iſt / Mahometaniſcher Herrſchafft verfallen ſeyn ſolle. Alſo auch müſſen Haupt-Städt / ſo für ihren Neben-Städten kein ander Vorrecht / als etwa des erſten Orts / oder des Königlichen Hof-Lägers gehabt / ſich für ſolche Haupt-Städt / wie für Zeiten Rom geweſen / und noch jetzo Venedig und Genua ſind / ausziehen laſſen. Alſo werden Dependenzien von Dependenzien erſonnen / Affter-Dependenzien / in den dritten / vierdten / fünfften / ja wann es nur dem Frantzöſiſchen Intereſſen mag zu Fuge kommen / bis an den hunderſten Abſatz / oder Grad. Alſo muß auch diejenige Dependenz ſo bereit vor etliche hundert Jahren von ihrem Principali rechtmäßig abgekommen und zu eigener Subſiſtentz gelanget / noch jetzo ſo gut eine Frantzöſiſche Dependenz heiſſen / ob wäre ſie nicht einen Augenblick eigenen Rechtens geweſen. Alſo muß ſich unter die Frantzöſiſche Dependenzen zehlen laſſen / was ſothane befreyete Dependenzen hinwiederum als Dependenzen an ſich gebracht / das doch mit dem erſten nunmehr Frantzöſiſchen Principali die geringſte Verwandſchafft jemal nicht gehabt; So gar auch / wann es gleich von neuen davon abkommen / und zwar undencklichen Jahren / bevor ſein Principale unter die Frantzöſiſche vermeinte Dependenzen wiederum verworffen worden. Alſo wann eine rechtmäßig abgekommene Dependenz ihr Principale von Zeit ihrer Befreyung durch geneigtes Glück an Gröſſe / Würde und Reichthum faſt unendlich überſtiegen: kan ſolches ſo viel nicht zu wege bringen / daß ſie der Niedrigkeit des Anhangs einer andern liederlichen Sache entbunden bleibe. Alſo

wann

wann auf einem Grund/ der etwan vor Alters eines nunmehr zu den Frantzösischen Conquesten gehörigen Dorffs gewesen/ inzwischen gantze Haupt-Vestungen oder deren fürtreffliche Theil angelanget worden/ so müssen solche Haupt-Vestungen/ oder deren fürtreffliche Theil/ sich ohne alle Gnade und Barmhertzigkeit für Dependenzen des nunmehr Frantzösischen Dorffs schelten und handeln lassen. Nicht weniger wann etwan die Gründe eines cedirten Meyerhofs bis an die Graben einer fremden Haupt-Vestung langen/ so soll Franckreich befugt seyn/ eine andere Vestung/ sogar auf jener ihre Contrescarpen zusetzen/ wann es nur auf Grund und Boden des cedirten Meyerhofs beschiehet. Wiederum muß sich zur Dependenz einer Frantzösischen Conqueste machen lassen dasjenige/ so mit selbiger für Zeiten unter einer Herrschafft/ obzwar unterschiedlichen Rechtens/ gestanden/ wann nur/ wie zu geschehen pfleget/ die Jurisdictionalia im wenigsten vermischt worden. Jngleichem muß sich unter die Dependenzen verdrucken lassen/ dasjenige/ so nur eine Gleichheit des Namens mit dem Conquestirten oder Cedirten führet/ ob es gleich in der That mehr als Tag und Nacht von einander unterschieden. Damit alles soviel kräfftiger sey/ wird jede Conqueste zum Königlichen Domaine erhoben/ und derselbe das herrliche Privilegium angeschieret/ daß in Ewigkeit nichts davon abkommen/ oder veräussert werden möge. Dieses Priviligium des Königlichen Domaine ist von so sonderbarer Art/ daß es auch auf die bereit vor etlich hundert Jahren/ und ehe jemand traumen können/ daß das Unglück der Dependenzien und Aſter-Dependenzien oder des Königlichen Domaine einschlagen möchte/ beschehene Veräusserungen sich mag zurück ziehen lassen. Ob auch zwar bekannten Rechtens und der Vernunft gantz gemäß ist/ daß niemand einem andern mehr übertragen könne/ als dessen er selbsten mächtig gewesen; So sind doch die an Franckreich beschehende Ubertragungen oder Cessiones so glückselig und gesegnet/ daß sie der Cron flugs zehenmal mehr Rechtens zueignen/ als derjenige selbst/ von dem sie herrühren/ sich jemals anmassen können. Neben dem allen seynd die Frantzösischen Dependenzen so hoch begabet/ daß auch jede irgendwo in einer Registratur gefundene/ von den Mäusen credenzte Scarteque auf deren Autorität unter Privat-Personen einer Parthey nicht 10. Creutzer werth/ ab- oder zugesprochen werden könte/ eine vollkommene Bewährung vertretten muß. Gelanget dann die Sach zur Thädigung wegen des Werths oder Unwerths angemaßter Königlicher Berechtigungen: so ist der König befugt/ durch die Seinige zugleich Parthey/ Zeug und Richter zu seyn/ unerachtet darinnen kein anderer Richter noch Gesetz/ als GOtt und das allgemeine Völcker-Recht Platz finden könte/ angesehen er es mit einem eben so souverainen Reich zu thun hat/ als das Seinige ist. Will man sich dann gleichwol zum Uberfluß bequemen/ und in rechtliche Ausführung einlassen/ so ist die Execution vor der Thür/ bevor man einmal zu einer rechtschaffenen Verhör gedeyhen mögen. Für allem wird die in natürlichen Göttlichen und aller Völcker-Rechten gegründete Würckung

Digitized by Google

eines undencklich Jahr hergebrachten Beſitzes/ der Verjährung/ und der bekannten Richtſchnur Rechtens / daß in zweiffelhafftigen Dingen dem beſitzenden Theil der Vorzug gebühre, nicht anderſt abgewieſen / als ob es eitel vorlängſt verworffene und verbannte Ketzereyen wären/ und was dergleichen unzehliche Sauberkeiten alltäglich mehr auf das Bret kommen.

XIX.

Falls nun hingegen jemand in die albere Einbildung verfällt/ ſich zu bereden/ ob möchten die Frantzoſen etwan durch Vernunfft-mäßige Fürſtellungen auf den Weg der Gebühr geleitet/ und von ihrem unbilligen Verfahren abgewendet werden/ demnach ihnen für Augen liegt/ wie ſehr es wider aller Menſchen Verſtand lauffe/ daß jemanden in einem Vergleich/ Friedens-Handlung/ oder ſonſten durch Abtrettung und Übergab zu ſeiner prätendirten Satisfaction mehr ſeye überlaſſen worden/ als demſelben zu begehren jemal zu Sinn geſtiegen; daß mehr in einen Vergleich gebracht ſey/ als jemalſtrittig geweſen; daß die Wort eines Contracts oder Vergleichs ſo weit ausgedähnet und zerzerret werden/ bis die Sachen in ärgern Stand gerathen/ als ſie in währender Streit-Befahrung geweſen/ daß klare Sprüch und Ausdrückungen durch dunckele/ Gewiſſe durch Zweiffelhaffte ſollen ausgedeutet und erläutert werden; daß Exceptiones oder Ausnahmen nach den General-Verordnungen geachtet, und dieſe durch jene nicht mögen eingeſchräncket werden: ſo muß ſich all ſolches durch die Frantzöſiſche überwitzige Weisheit für eitel Schulfüchſereyen ſchelten und höhnen laſſen. Zeigt man/ wie eine gewaltige Klufft da ſey/ zwiſchen einer bloſſen Königlichen Hof-Läger-Stadt/ und derjenigen/ in welcher das eigentliche Weſen und die hohe Macht der gantzen Republic geſtanden: So iſt ihnen ſolches lauter Gedicht. Erweiſet man/ daß die von einer Herrſchafft oder Domaine bonâ fide und dem Herkommen nach rechtmäßig veräuſſerte Stück / zumal deren ferner an ſich gebrachte Zugehörungen für keine Dependenzen oder Affter-Dependenzen des erſten Principalis mögen genommen werden: So muß man in allen Rechten für einen Idioten paßiren. Gleicher maſſen / wann bewähret wird / daß nicht nur gemeine Herrſchafftliche/ ſondern auch Fürſtliche und Königliche Domania denen Veränderungen/ wenigſt in Anſehen auswärtiger Nationen ſo gut als alle andere Ding unterworffen: So ſtopfft man die beyde Ohren mit Fingern zu/ als ob es Gottes-läſterungen wären. Will ſich nicht begreiffen laſſen/ mit was Billigkeit groſſe Städte oder deren Ring-Mauren/ Bollwerck und Graben / auch gantze Haupt-Veſtungen/ ſo mit Einwilligung zeitlicher Ober- und Eigenthums-Herren auf einem dazumal nicht Frantzöſiſchen Grund erbauet worden/ unter Vorwand eines nunmehrigen Königlichen Domaine, und deſſen unmöglicher Veräuſſerung zurück gezogen/ und zum Anhang etwan eines Bauren-Hofs/ Dorffs oder Edelſitzes gemacht werden: So iſt man nicht ſpirituel genug/ ein ſo delicates Frantzöſiſche Raiſonnement, zu faſſen. Daß jemand einem andern mehr Gewalt einrau-

raumen könne/ als er ſelbſten mächtig geweſen/ deſſen Gegentheil wiſſen die Frantzoſen nach ihrer neuen Philoſophie weit beſſer. Daß Geiſtliche Stifftungen aus ihrer Natur weltliche Bottmäßigkeit einführen/ iſt unerhört/ und kan in keinen Rechten beſtehen. Und dannoch muß es in dem Frantzöſiſchen Dependenzen-Kram für Kaufmanns-Gut durchgehen. Legt man für Augen/ wie manche Sach in ſtrittigen Jurisdictions-Beſahungen etwan von einer Parthey nur einſeitig zu Pappier gebracht/ in ſelbiger Regiſtratur hinterlegt/ von dem Gegentheil nicht gültig erkennet/ weniger von einem Richter validirt worden/ auch wann ſie gleich damals von Kräfften geweſen wäre/ wie vielerley Dings ſich in ſo langer Zeit habe entzwiſchen legen oder ſonſt herfür thun können/ wodurch auch die allerfeſteſte Bande zu Unkräfften hätten verfallen mögen/ demnach die höchſte Ungebühr ſeyn wolle/ ſeinen Nachbaren eines wohl hergebrachten langwierigen Beſitzes/ auf ſo ungewiſſen Grund zu entſetzen: So ſcheinet es eben/ als wann die Frantzöſiſche Nation für andern privilegirt wäre/ ihre Forderungen durch halbe Proben/ auch durch bloſe baufällige Muthmaſſungen/ endlich mit ihrem bloſen Geſchwätz, an ſtatt der allervollkommenſten Beweisthümer durchzutreiben. Murret man gegen die ungewöhnliche und gewaltthätige Proceduren/ wo Parthey/ Zeug/ Richter alles einerley/ dazu forum incomperens iſt/ da ſchreyet man alſobald: Philiſter über dir! und wird dem vermeintlichen Widerſpenſtigen Galeeren/ Galgen und Feuer an den Hals gedrohet.

XX.

Es will aber für anderem dasjenige/ ſo von einer unmöglichen Veräuſſerung Frantzöſiſcher Cron-Güter eingeſpielet wird/ in etwas näheren Augenſchein zu nehmen ſeyn. Dann bis zu unſer Vätter Zeiten hat man überall einhellig geglaubt/ es wäre kein Eigenthum/ von was Art es immer wolte/ ſo veſt noch ſtarck/ welches durch einſtimmigen Willen aller Theil-habenden und Intereſſirten auf die in Völcker-Rechten hergebrachte Weg nicht ſolte auflöslich ſeyn. Aber bey etwan funffzig Jahren her/ hat Franckreich die Welt deßfalls mit einer neuen Glaubens-Lehr beſeliget. Nemlich: was einmal mit Frantzöſiſcher Ober-Bottmäßigkeit befangen und der Cron einverleibt geweſen/ das möge durch keine erſinnliche Menſchliche Verordnung oder Macht mehr davon abgelediget werden. Nicht durch das gewaltſame Recht der Waffen/ noch durch gütliche Verträg/ noch Friedens-Schlüß/ noch Erb- oder andere Theilungen/ noch feyerliche Abtrettungen/ oder Verſchwörungen/ noch Schenckungen und Gaben/ noch Tauſchkauf und andere Contracten/ noch derelicti habitiones ſive expreſſas ſive tacitas; noch Verjährungen oder langwierigen Beſitz/ noch einig andere Veräuſſerungen/ wie ſolche immer Namen haben mögen. Dieſer Satz aber ſtreitet ſo handgreifflich gegen alle menſchliche Witz/ daß ich nicht zweiffele/ wann jener König Alphonſus ſolchen hätte erleben ſollen/ er ihn nicht/ wie etwan ein alberes ungefehr vor ihm entfallenes Wort für das Brüllen eines Ochſen/ ſondern gar für das Blaſen eines andern Thiers

würde geurtheilet haben. Dann lieber! flieſſet ſolches Recht aus dem Brunnen der Natur/ oder allgemeiner Eingebung menſchlicher Vernunfft/ wo ſind die Vernunfft-Schlüſſe die uns deſſen bereden können? Kommet es aus den Völcker-Rechten/ warum haben andere Nationen die ſechſthalb tauſend Jahr her/ welche die Welt nun geſtanden/ ſich eines ſo vortheilhafften und bequemen Rechtens nicht auch bedienet? Iſt es dann aus einer Göttlichen Satzung und gegebenem Vor-Recht/ wo iſt der Prophet/ der es in Franckreich gebracht? Iſt es vielleicht aus dem Fabel-hafften Alcoran genommen? Aber dieſer hat ſich in der Narrheit ſo tieff noch nicht verſtiegen. Dann ob er gleich ſeinen vermeinten Muſulmannen verbietet/ etwas denen Ungläubigen/ wofür ſie uns Chriſten halten/ mit dem Schwerdt abgenommenes/ denſelben in Güte wiederum zurück zu ſtellen: So belehren ſie ſich doch aus dem Liecht der Vernunfft/ daß was ihnen durch Gegen-Gewalt widerum abgenommen worden/ ſolches durch erfolgte Friedens-Schlüß in unſern Händen zu laſſen/ ihnen nicht unterſagt ſey. Iſt aber ſolches Recht aus einiger menſchlichen Verordnung herzuholen/ durch wen/ wann/ und wie iſt es in die Welt kommen? Was für eine Ober-Gewalt hat der Franzöſiſchen Nation zu guten/ allen andern freyen Völkern aber zu Nachtheil/ demſelben Krafft und Wirckung mitgetheilet? und zu dem/ wie könnte dergleichen Satzung von einer ewigen Dauer und unauflöslich ſeyn/ ſintemal alles/ was Menſchen Hände gemacht/ durch Menſchen Hände mag wieder zerſtöhret werden? Iſt es dann von denen Franzoſen ſelbſt zu ihrem eigenen Behuff erſonnen und auf die Bahn gebracht/ wer hat ihnen Gewalt gegeben/ andere unſchuldige dadurch zu vernachtheiligen? Sage her/ mein lieber Frantzmann/ kan auch ein Menſch von geſunden Verſtand zu ſich ſelbſten ſprechen: das ſoll mir hinfüro ein Geſetz ſeyn/ daß was einmal in meinen Händen iſt/ in Ewigkeit mein verbleiben ſoll; was ich meinen Nechſten raube/ und es meinem Domaine einverleibe/ daß ſolle von mir in Ewigkeit nicht mögen zurück geſtellet werden: was ich gerede/ ſoll nicht geredet ſeyn/ was ich verſpreche/ ſoll nicht verſprochen ſeyn; was ich abſchwöre/ ſoll nicht abgeſchworen ſeyn/ was ich geb/ ſoll nicht geben ſeyn; weſſen ich mich verzeihe/ das ſoll nicht verziehen ſeyn; was ich verliehre/ ſoll nicht verlohren ſeyn? Alles dieſes muß nothwendig aus deinem erſten Satz erfolgen. Ein ſolcher aber/ glaube ich/ könte eben ſo leicht mit drey Worten ſagen und ſetzen: alles was nicht mein iſt/ ſoll mein ſeyn; auf welche Weis ein jeder Phantaſt oder Tyrann bald reich ſeyn könte. Bewirffſt du dich aber vielleicht auf ein bey der Neige deß Caroliſchen Stammens unter Ludovico Transmarino oder deſſen Sohne Lothario vermeintlich aufgerichtetes Grund-Geſetz/ vermög deſſen/ das bis dahin zertheilig geweſene Franzöſiſche Reich von dannen an unzertheilig worden ſeyn ſoll/ ſo frage ich wiederum/ was die Aufhebung einer Erbvertheilung mit andern Veräuſſerungen zu thun habe? Warum andere Nationen ſich ſollen aufladen laſſen/ was die Franzoſen unter ſich/ und für ihre Mit-Bürger und Mit-Unterthanen die Prinzen ihres Königlichen Geblüts angeſtellet? wie eine erſt nach dem

Heil-

Digitized by Google

Heil-Jahr 900. gemachte Verordnung auch auf das jenige möge gezogen werden/ was albereit ein hundert Jahr und mehr vorhero bey Gallien nicht mehr gestanden? Warum die gantze Fränkische Nation was sie mit einhelligem Willen unter sich geschlossen / mit einhelligem Gegen-Willen / der in feyerlichen Handlungen / bevorab mit auswärtigen Nationen niemal ermangelt / nicht widerum aufheben könne? Solte aber etwan allbereit zu einem Herkommen erwachsen seyn / daß was einmal ein Französisches Domaine ist / ein solches in Ewigkeit verbleiben müsse? So höre ich wol / daß gleichwol in einer einigen Sache / welche in euren Kram dienet / das alte Herkommen und die Verjährung statt finden solle / die ihr sonsten in allen andern Fällen verwerffet. Wo ist aber indessen seine Tag erhöret worden / daß Rauben / Stehlen / und muthwilliges Blutstürzen durch das Herkommen oder durch Verjährung zu einer Gerechtigkeit erwachsen / wo wäre / wann es gleich möglich seyn solte / die dazu nothwendige muthmassentliche Einwilligung anderer Nationen? Wo wäre euer langwieriger ruhiger Besitz / nachdem diese Mißgeburten von neuer Lehr / erst zu unsern Tagen / und seithero gewisse Ministri bey euch am Ruder gesessen / zur Welt gebracht / unter dessen aber bey allen Fürfällen von jedermann münd- und schrifftlich / und durch die That selbsten widersprochen worden.

XXI.

Sintemal aber der Verjährung aus denen allgemeinen Völker-Rechten. Præscriptio juris gentium, wann sie gegen Franckreich angeführet wird / gleichmässiger Einhalt von den Franzosen beschehen will / also / daß sie / wann solche gegen ihr Interesse streitet / gantz nichts davon wissen wollen: so will auch über dieselbe einige Untersuchung zu pflegen seyn. Es bestehet aber solche Verjährung in nichts anderem / als einem ruhigen langwierigen und also beschaffenen Besitz deß einen Theils / in der Meinung / das Besessene als sein Eigenthum zu behaupten / daß darob des andern Theils / der sonsten darüber berechtiget wäre / Wissenschafft und freywillige Begebung seines Rechtens könne gemuthmasset werden; welches dann bishero von allen Nationen / um gemeinen Friedens willen / für ersprießlich und billig erkennet und geübet worden / auch selbst in GOttes Wort seinen Grund findet / dabey von den gelehrtesten und berühmtesten Leuten gerechtfertiget wird; sintemal das gemeine Heyl und die Wolfart Menschlichen Geschlechts erfordert / daß die Eigenthumer nicht in immerwährender Ungewißheit schweben. Wer hiewider spricht / der verbannet / so viel an ihme ist / alle Ruhe und Sicherheit aus der Welt. Der aber / wie die Franzosen / sich solchem allgemeinen Menschlichen Recht entnommen zu seyn behaupten will / dem ligt ob / sein Privilegium aufzuzeigen. Und solches zwar muste denen Franzosen hergediehen seyn / entweder aus einhelliger Einwilligung anderer Nationen / deren keine aber sich dazu bekennen wird; oder aus der Gnad einer Ober-Gewalt / welche in diesem Fall niemand / als GOtt / seyn könnte / von dessen Offenbarungen uns dißfalls / oder auch / daß Er neben denen Israeliten noch ein ander auserwehltes Volck gehabt / dem Er über anderer Leut

Leib/

Leib / Land und Haab freye Hand gegeben / nichts wiſſentlich iſt / oder aber endlich aus einer ihnen (den Franzoſen) angebornen natürlichen oder übernatürlichen innerlichen Eigenſchafft / mittelſt deren ſie an die ſonſten übliche menſchliche Recht / nicht wie andere Leut / gebunden wären. Allein in Krafft einer ſo wunderthätigen Eigenſchafft müſſen ſich die Franzoſen nicht wie andere Menſchen / ſondern entweder mehr oder weniger / über oder unter dieſelbige zu ſchätzen haben / einfolglich ſich entweder zu den himmliſchen Geiſtern / oder zu den unvernünfftigen Thieren qualificiren / beynebenſt gewärtig ſeyn / daß andere Menſchen / um ihnen nichts ſchuldig zu verbleiben / durch eine billiche Widergeltung auch gegen ſie das ſonſten gebräuchliche Menſchen-Recht einmütig aufhüben / und mit ihnen als offenbaren Welt-Frieden-Störern und allgemeinen Feinden / auch als mit ſolchen Leuten umgiengen / für welche / um ſie in ordentlicher Gebühr zu halten / in menſchlichen Fürfällen und Handlungen kein bündiges Recht noch Geſetz / kein Vergleich noch Abſcheid / kein Zuſag noch Eydſchwur / noch einig ander friedliches Mittel oder Band / ſondern allein die eiſerne Ruth mehr übrig ſeyn würde. In Erwegnng deſſen allen fällt billich zu verwundern / wie eine ſonſt in vielen begabte und klarſichtige Nation fähig ſeyn könne / ſich ſo weit von der wahren Vernunfft und von der gebahnten Straſſe menſchlichen Rechtens in ſo beſchaffene Irrweg abführen zu laſſen / welche nothwendig den Verdacht über ſie ziehen müſſen / ob pflichte ſie den jenigen unſinnigen Wahn bey / welcher kein ander Recht in der Natur zulaſſen will / als das jenige / ſo die Menſchen ſich willkührlicher Weiſe ſelbſt untereinander aufbinden / oder nach ihrem Eigennutz erdenken ſollen. Anderer Geſtalt würde es die lautere Unmöglichkeit ſeyn / daß ihre vornehmſte Miniſtri, ihres Königs und ihre eigene Ehr und Leumuth ſo gar aus den Augen ſetzen / und ſich ſo weit verlihren können / um ungeſcheut heraus zu ſagen: Es müſſe anderen Nationen alles das jenige recht und billich ſeyn, was zu Pariß dafür erkennet werde. Dann dieſe Grund-Regel ſtellen für die jenige Wort / deren einer aus ihnen / den Tag vor dem Königlichen Aufbruch zu der Uberwältigung Straßburg / als ihm der groſſe Unfug ſolchen Vorhabens von einem vornehmen auswärtigen Miniſtro für Augen gelegt worden / ſich vernehmen laſſen: Il doit eſtre juſte, puiſqu'ainſi on le juge icy à Paris, & celà ſuffit.

XXII.

So gleich da die Feder mit denen Dependenzien beſchäfftiget / erſchallet der Ruff von einer abermaligen Nagel-neuen Franzöſiſchen Invention / zu anderer Leut Gut prætext zu gewinnen / ſo ſich zwar nicht eben unter beſagte Dependenzien will rechnen laſſen / doch die Ehre hat / denſelben mit geſchwiſter Kindſchafft zugethan zu ſeyn / deren Stell ſie auch hie und da interim-weis vertretten ſolle. Ihr Nam heiſſet / Jus Prævention is, und iſt ſie gantz neulich / nachdem ſie ſich zurtz vorher zu Straßburg en paſſant angemeldet / zu Cölln am Rhein erſchienen / Namens deß Allerchriſtlichſten Königs feyerlich zu bedeuten / daß ſo viel hundert Mann erwähnete

wähnete Stadt ihrer Sicherheit halben / wie ſie dann befuget iſt / einzunehmen / ſich werde gelüſten laſſen / ſo viel tauſend werde er dagegen zuſchicken / und ſich ihrer durch das Jus præventionis zu bemeiſtern wiſſen. O du elendes und nunmehr nur nach dem Namen noch freyes Teutſchland! mit welchem es ſo weit angekommen / daß inzwiſchen die Nachgeordnete deiner Vorſteher untereinander Katzbalgen / ob ſie die verächtlichſte Theil ihrer Leiber auf Stühlen oder auf Bäncken accommodiren ſollen / ſie fremde ungeladene Gäſte alſo in ihre beſte Neſter ſitzen und ſich behauſen laſſen / daß in kurzen ſo wenig für ſie / als ihre Principalen weder Stühl noch Bänck mehr darinnen übrig ſeyn werden. Dieſe ſaubere perſonage das Jus Præventionis meine ich / will nun in Teutſch ſo viel ſagen / daß kein Teutſcher Reichs-Stand in ſeinem eignen Haus künftig hin / zu ſeiner Verſicherung was mehr wird zu verfügen haben / ohne den König in Franckreich / deßwegen um Erlaubnus auf den Knien anerſucht zu haben; deme dann die Kammerthür allzeit wird auf- und das Leder fertig ſtehen müſſen / um auf jeden eingebildeten Ungehorſams-Fall Züchtigungs-Execution zu thun. Solcher Geſtalt iſt Teutſchland die freye Königin unter die Waiſen und deß Allerchriſtlichſten Königs Gerhab- oder Vormundſchafft verfallen / woraus ſie wol nimmermehr gutwillig wird erlaſſen werden. Alſo heiſſet es in Krafft dieſes Juris Præventionis wol recht: Wer in das Haus gehöret, wo die Franzoſen hinkommen, der packe ſich hinaus; welches Sprichwort in allen Handlungen zu einem rechten Wahrwort erwachſen. Aber ſoviel nur per parentheſin von dem Jure Præventionis.

XXIII.

Um aber jetzund wieder zu den Dependenzen zu kehren / wollen wir kürtzlich beſehen / wie deren gerühmte Franzöſiſche Grund-Regul ſich werde auf das vollſtändige Auſtraſien ſchicken müſſen. Und anfänglich zwar iſt nicht in Abred zu ſtellen / daß die Stadt Metz von uhralters mit dem Vorzug einer Königlichen Auſtraſiſchen Haupt-Stadt gepranget / wie ſolcher Name vom Pöfel genommen wird / als von deren ſo gar auch / wie oben angezogen / zuweilen das gantze Königreich den Namen entlehnet hat. Nachdemmahlen nun dieſelbe zu ſamt ihrem Biſtthum und Dependentien durch den Weſtphäliſchen Frieden-Schluß an Franckreich gerathen: würde auf den Nothdurffts-Fall / und dafern ſich keine weitere Schein-Gründe herfür thun wolten / dieſes doch allein genug ſeyn müſſen / gantz Teutſchland als einen Auſtraſiſchen Anhang ſolcher einigen Stadt Franckreich vermeintlich zuzubilligen / maſſen nach Franzöſiſcher Folgerung / wo der Kopf hinaus gehet / das übrige folgen müſte: unangeſehen im Grund der wahren Beſchaffenheit dieſe Stadt ſich über ihre Auſtraſiſche Neben-Städt der allerwenigſten Bottmäſſigkeit nicht zuberechtigen / ſondern allein deß Ehren-Orts / als die Königliche Hof-Läger-Stadt zu rühmen gehabt. Es wird aber keine Nothdurfft ſeyn / ſich hieran allein binden zu laſſen / nachdeme ſich bereit Mittel gefunden / Lothringen und den Saarſtrohm / der Stadt und dem Stifft Metz anzuhenken / in welchen beyden für Alters der Kern

deß Uber-Rheiniſchen Auſtraſiens beſtanden / bey dem letztern allein auch noch bis anjetzo deſſelben Namen und andenken aufbehalten worden. So weit ſich nun wird laſſen ausfündig machen / daß dieſer Auſtraſiſche Nam / oder auch der Name von Lothringen ſich in den Vorzeiten jenſeit Rheins ausgebreitet / wolle ja niemand einigen Zweiffel hegen / daß / wann es bey den Franzoſen ſtehet / eben ſo weit in kurzen / auch die Dependenzen und Affter-Dependenzen von Metz / Lothringen und dem Saar-Strom ſich werden erſtrecken müſſen. Sintemal aber wie aus vorigem erhellet / das gantze Uber-Rheiniſche Teutſchland im Namen und Begriff Auſtraſiens behangen / auf eine Zeit auch / ſich in das Ober- und Nieder-Herzogthum Lothringen hat theilen laſſen: ſo wird ehiſter Tagen zu vernehmen ſtehen / daß alles Uber-Rheiniſche zu einem Opfer der Franzöſiſchen Dependenzen hier erkläret worden ſey. Wann nun dieſer Geſtalt die Uber Rheiniſche Reichs-Länder in ſolchen Abgrund vollends verſuncken / und dann die diſſeitige vielleicht etwas darüber entſtellete durch Maulmachen und glatte Worte / wiederum einiger maſſen werden geſtillet und eingewieget ſeyn: So wird ſich über ein Kleines müſſen erweiſen laſſen / Es habe das diſſeitige vor dieſem in ſpecie alſo genannte Auſtraſien / nemlich Franken / Heſſen / ꝛc. vor Zeiten mit dem jenſeitigen je und alleweg einerley Namens und Rechtens gepflogen / müſſe deren einfolglich auch noch jetzund alſo pflegen; womit dann das Frankenland ſamt dem Nordgau / Heſſen ſamt dem Weſterwald / die Wetterau ſamt der Bergſtraß und dem Rheingau / ſich gleichfalls nach Frankreich werden ſchreiben müſſen. So dann wird kurtz hernach ſich eine Pfeiffe hören laſſen / König Ludwig der Vierzehende ſey ja nicht minder an Gewalt / Würde und Glori zu ſchätzen / als vor Zeiten ein Pipinus Craſſus Herzog in Franken / welchem zu einem ſonderbaren groſſen Lob nachgerühmet wird / daß Er / als Herzog in Franken / die der Franck-Auſtraſiſchen Beherrſchung aus Widerſpänſtigkeit entwichene Schwaben und Schweitzer / Bayern und Oeſterreicher / Sachſen und Weſtphälinger / Frieſen und Holländer / als Dependenzen von Franken und Auſtraſien / durch Waffenzwang wiederum hinzu gebracht / ihme demnach mit gemeldten Völkern anjetzo gleicher Weiſe umzuſpringen / ohne höchſten Unfug und Indiscretion nicht könne mißdeutet werden; dergeſtalt / daß ſich das weite und breite diſſeitige Teutſchland bis an die Elbe und Böhmen / als ein vermeinter Anhang deß Frankenlands / und Affter-Anhang im vierten oder fünfften Glied deß Saar-Strohms und der Stadt / und Biſtthums Metz / der Franzöſiſchen Indiscretion aus lauter Discretion würde überlaſſen müſſen. Wann nun über ſothane anmaßlich doch allein gnugſam erhebliche Gründe hinzu gelangen wird / daß nach der von Attila erlittenen Hunniſchen Verwüſtung vielleicht ein Theil deß Rheinſtroms geraume Jahre unter der Geiſtlichen Aufſicht deß Biſtthums Metz mag geſtanden haben; daß die verhergte Stiffte Stiffter am Rhein faſt alle durch die Fränkiſche König wiederum empor gebracht / begabet und gezieret worden; Daß die vornehmſte und mehriſte Stiffter diſſeit Rheins in Franken / Thüringen und Heſſen / ihre Erhebung

denen

Digitized by Google

denen Vor-Eltern Caroli M zu danken haben / die in Sachsen aber / als Bremen / Verden / Oßnabrüg / Paterborn / Münster / Hildesheim / Halberstadt / Merseburg und andere von Carolo M. selbsten / oder doch Ludovico Pio, als Fränkischen Königen / aus dem Grund aufgerichtet worden / daß unter die heutige Dependenzen der drey Ertz-Stiffter / wie auch der Stiffter am Rhein / sich so manch stattliches Land disseit Rheins zu bequemen habe; daß ein vornehmes Ertz-Stifft / der Sage nach / vor Zeiten über Thüringen und Hessen / auch in temporalibus, es sey qualicunq; titulo, ein Gewaltiges zu sagen gehabt; daß desselben und deß Cölnischen Geistliche Ertz-Hoheit sich durch gantz Franken / Thüringen Westphalen / und tieff in Nieder-Sachsen / ehemals auch über Böhmen erstrecket; daß das Herzogthum Ober-Sachsen / meistlich / und ein Theil deß Niederen vor Zeiten ein Anhang von Thüringen gewesen; ferner / daß vor Alters einige Herzogen in Franken und Hessen / ihre Hof-Sitz zu Wormbs und Speyr gehabt / und von dannen aus die disseitige Länder beherrschet; daß insgemein die Stiffter über Rhein so viel treffliche groß und kleine Lehen disseit Rheins zu vergeben haben; Wann / sag ich / dieses alles neben dem vorhin angeführten zum Vorschein und Behuff Französischer angemaßten Berechtigungen auf disseitiges Teutschland wird gebracht werden: alsdann wird sich müssen als Sonnenklar für aller Welt austhönen und preisen lassen / daß alles / was von den Alpen bis zur Teutschen See / vom Rhein bis an die Elbe / das Böhmer Gebürg / und Ungarn gelegen ist / es laute auch so abscheulich ungereimet es immer wolle / ein blosser Anhang deß jenseitigen Teutschlands / oder vielmehr nur eines kleinen Theils desselben gewesen sey / und wider aller Welt Danck noch jetzund ohne Gnad seyn müsse. Alsdann wird der Französischen Rhetoric ein breiter Raum und weites Feld eröffnet werden / ihre Flügel dergestalt zu erschwingen / daß dem äusserlichen Ansehen nach / kaum das H. Evangelium von mehrer Gewißheit / als die Französische Befügnüssen über Teutschland scheinen möchten; so gar fordert man auch bereit von uns gleichsam einen blinden Glauben / und unsere Vernunfft darüber gefangen zu geben; da doch im innersten Grund alles auf den gröbsten Unrichtigkeiten bestehet / die einem wahnsüchtigen Menschen immer zu Sinn steigen könten.

XXIV.

Damit aber alsdann auch denen Ländern zwischen der Elb / dem Böhmer-Wald und der Weichsel nichts geschenket bleibe / so wird sich anfänglich aus denen Geist- und Weltlichen Rechten Gleichnus-weise stattlich müssen ausführen lassen / welcher Gestalt ein fahrender Mönch / ob er sich gleich deß Gehorsams seiner Obern muthwillig entzogen / ein gehorsamer Sohn / der sich vätterlicher Gewalt eigenthätig entbunden / ein flüchtiger verloffener Knecht / der sein selbst Dieb worden / alles was sie erringen und erwerben / ihres Austrettens ungeachtet / ihrem respective Closter / Vatter und Herren erwerben. Hiernechst wird durch alle Figuren und Auffschneidereyen heraus gestrichen werden / wie der Königliche Französische

Obergewalt über ihre Untergebene / von ja ſo ſchweren Gewicht ſey / als eines Cloſters über ſeine Geiſtliche / eines Vatters über ſeine Kinder / eines Herrn über ſeine Knecht. Endlich werden ſie folgern / gleichwie derowegen ausgeſprungene Geiſtliche / ungehorſame Kinder / flüchtige Knechte / und Leibeigene / nicht unterlaſſen / ihren Obern / denen ſie ſich ſelbſten abhändig gemacht / mit dem / was ſie gewinnen / und an ſich bringen / von Rechts wegen eben ſowol zu fürchten / als wann ſie unter deren Gewalt immerfort würcklich verblieben wären: Alſo auch hätten der Cron Franckreich die von deroſelben / Franzöſiſchen Wahn nach / zur Ungebühr entworbene Teutſche Länder / was ſie immer in ſolcher Trennung weiter an ſich gebracht / nicht ſich ſelbſten / ſondern der Cron Franckreich erwerben können. Sintemalen nun unter ſothanen zu Teutſchl. durch dieſelbe gebrachten Ländern alles / was zwiſchen dem Böhmer-Gebürg / der Elbe und Weichſel / auch längſt der Balthiſchen See ligt / zu begreiffen iſt: Als müſte deren Eroberung in der That ſelbſten niemanden andern / als der Cron Franckreich zu gutem ſich zugetragen haben / und ſelbige Länder zu beſagter Cron wahrhafftigen Domaines erwachſen ſeyn / mit dem Nachdruck / daß als ſolche / ſie ſofort von Anfang ihrer Eroberung / keiner Veräuſſerung mehr hätten unterwürffig ſeyn können. Welches dann ferner von ſolchen Kräfften wäre / daß / unerachtet theils derſelben / Teutſcher Herrſchafft inzwiſchen wieder entnommen worden / und zu völliger Freyheit und eigenem Recht gerathen / ſolche Entnehmung dannoch von gantz keinem Wehrt / ſondern unkräfftig und nichtig / ſie aber Franzöſicher Bottmäſſigkeit noch dieſen lieben heutigen Tag ſo gut untergeben und verhafftet ſeyn müſten / als ob ſie von Uralters der Cron Franckreich anverleibt / und niemal davon wären getrennet worden. Durch welchen in Warheit ſehr kahlen und auf allen Seiten ohnmächtigen / jedoch für die Franzoſen nicht weniger kräfftigen und vortheilhafftigen Syllogismum, auf einmal groſſe Königreich und mächtige Völker ſich zum Franzöſiſchen Glauben würden bekennen müſſen. Alſo würde das gantze Königreich Böhmen ſamt Mähren / das groſſe Herzogthum Schleſien ſamt der Laußnitz / alſo die Sachſen und Meißniſche Theil über der Elbe gegen Oſten / ſamt Lauenburg und Holſtein / alſo die Brandenburger Marck ſamt Pommern und Mecklenburg / alſo groß und klein Pohlen neben der Maſſau / und dem / ſo Pohlen weiter an ſich gebracht / alſo Preuſſen und Churland / mit Liefland / ſich zum Franzöſiſchen Joch bequemen müſſen. Alſo würde auch die Cron Dännemarck zu entgelten haben / daß ſie unter Kayſer Friderico Barbaroſa an das Reich lehnbar geweſen; zumaln bey den Franzoſen Lehenbündig und vollkommen unterwürffig ſeyn, ſich als einerley muß nehmen laſſen.

XXV.

In bisherigen wenig Zeilen iſt viel geſagt worden. Ich verſichere aber / daß die Worte ſo kurtz nicht genommen / als kurtz der Executions-Proceß ſeyn wird / ſobalden nur Frankreich ſelbigen mit uns und allen jetzt angeführten Ländern zu ſpielen / durch unſere alſeitige Freyheit und innerliche Zweytracht / die freye Hand vollend

wird

wird überkommen haben. Durch die am offenen Tag ligende Nichtigkeit und handgreiffliche Vernunfftlosheit all solcher Französischer Vorwänd und Schein-Grund/ wolle sich niemand sicher machen lassen/ ob würde es niemalen zu der That kommen. Dann auch das allernichtigste Ertz muß in der Französischen Werckstatt für das allerfeineste Gold mitgehen. Man führe nur in Erwegung/ ob ein einiger Grund/ dessen man sich bereit bey zwanzig Jahren her/ gegen die Elsassische Reichs-Stände/ gegen Lothringen und die Saar/ wie auch gegen die Niederlande bedienet hat/ um ein Haar mehr Gewicht als diese bey sich geführet/ die man angebrachter massen gegen das gantze Teutschland und die angrentzende Reich wird herfür suchen. Was ist jemal klärer und verständlicher auf das Pappier gebracht worden als der 87. §. im Münstrischen Friedens-Schluß/ Krafft dessen die Elsassische Stifft/ Grafen/ Reichs-Ritterschafft und Städte/ für allen Frantzösischen rechtlichen Zuspruch verwahret worden? und dannoch hat er auch nicht einen einigen Elsaßischen Bauren-Hof vor dem Einschlagen der Frantzösischen Dependenzen behüten mögen. Was ist ungereimter/ als daß die kleine vorhin Oesterreichische Landgrafschafft in Elsaß/ (welche so gar auch nicht einmal in der Hoheit eines Fürstenthums gestanden) auf das gantze Land Elsaß/ in welchem neben andern fürnehmen Reichs-Gliedern/ auch gantze Fürstenthümer begriffen/ zu erstrecken? Was ist lächerlicher/ als die Probstey Weissenburg der Französischen Cron heimzuschreiben/ um willen sie von einem alten Fränkischen König gestifftet worden/ Was ist ungerechter/ als die vor uralten Zeiten davon rechtmässiger Weis abgekommene Güter zurück zu nehmen/ bloß unterm Fürwand/ daß/ vermög Kayserlicher Rechten/ Geistliche Güter/ nicht mögen veräussert werden? Was ist gottloser/ als auf so liederliche Gründ einen unausbleiblichen allgemeinen Krieg/ die grausame unverantwortliche Blutstürzungen/ und den abermaligen zeitlichen und ewigen Untergang vieler hundert tausend Seelen zu bauen? und dannoch seynd wir in den unglückligen Zeiten/ da wir solches alles erleben und leiden! Man hat gut/ alles nur ersinnliche entgegen zu setzen. Es vermag so viel/ ob würde es zu lauter Sinnlosen Stöcken gesprochen. Noch muß man sich schimpffen und höhnen lassen/ daß man nicht Verstands genug besitze/ so klare und billichmässige Gründ zu begreiffen. Auch seynd es nicht die Franzosen/ denen ich dieses in Hoffnung/ sie etwan der Gebühr zu bescheiden/ schreibe. Dann daran wäre Hopffen und Maltz verlohren. Sondern ich gedenke dardurch nur meinen Landsleuten zu dienen/ ob es nöthig oder ergiebig seyn wolte/ sie ihres augenscheinlich-obhangenden Untergangs zu erinnern/ und darzuthun/ daß gegen die Französische Sophistereyen alle Syllogismi, den einigen in Ferio ausgenommen/ vergeblich und verlohren seyn. Dann der Franzosen Verstand und Vernunfft zu übermeistern/ (sie machen gleich so grosses Geblärr davon/ als sie wollen) daß sie still stehen und ihren Unfug in sich selbst erkennen müssen/ wäre ein leichtes/ gleichwie nichts seltenes ist/ daß ihre fürnehmste Ministri, auf beschehene Fürstellungen/ erstummen müssen. Es ist aber hier nicht um die Vernunft zu thun/ sondern um

ihren verderbten Willen / welcher dem Verſtand und der wahren Vernunfft widerſtrebet, dahero muß man am End aller gründlichen An- und Ausführungen, wann ſie gantz in den Sack geſetzet worden / an ſtatt einer vernünfftigen zum Werck taugenden Antwort ſo viel einnehmen: Es ſey alſo deß Königs Will und Befehl, müſſe demnach recht ſeyn, anbey ſey unlaugbar, daß vor Zeiten das ganze Teutſchland, und die Wendiſche Länder bis an die Weichſel und bis an Siebenbürgen zum Fränkiſchen Reich gehörig geweſen, auch von Carolo M. nicht als Römiſchen Kayſer, ſondern als Könige der Franken beherrſchet worden; demnach ja keine ſo groſſe Unbillichkeit ſeyn würde, ſie wiederum zum Fränkiſchen Reich (wodurch ſie das Franzöſiſche verſtehen) zu bringen.

XXVI.

Es iſt nicht ohn/ daß mancher der Sachen nicht aus dem wahren Grund Unterrichteter auf ſolche Reden geſtutzet / nicht wiſſend / mit was anderem darauf zu begegnen / als daß inzwiſchen ſo viel hundert Jahr verſtrichen / und die Sachen in einen andern Stand gerathen / welches zwar auch nicht übel getroffen wäre / wann bey denen Frantzoſen eine Verjährung oder langwieriger Beſitz ſtatt findete. Andere begegnen alſo: es ſeye gleichermaſſen unlaugbar / daß Gallien / bevor es unter die Francken gerathen / zum Römiſchen Reich gehörig geweſen / würde demnach von eben ſo geringer Unbilligkeit ſeyn / es wiederum dazu zu bringen. Allein die Frantzoſen antworteten darauf: wen der Fürwitz ſteche / der möge es verſuchen. Auch findet ſolche Ablähnung nicht auf dem geraden Wege Rechtens / ſondern nur per modum retorſionis / und nach der bekannten Regul / quod quisque juris in alium ſtatuerit &c. ihre ſtatt. Aus dem rechten Grund der Hiſtorien und einer geſunden Politic aber / kan man darauf gantz anderer und folgender Geſtalt dienen. Es iſt freylich wahr und unlaugbar / daß das gantze Teutſchland zum Fränckiſchen Reich gehöret hat. Es iſt nochmal wahr und unlaugbar / daß Carolus M. es nicht als Römiſcher Kayſer / ſondern als König der Francken beherrſchet / ob gleich dieſe Geſtändnuß manchen unter uns / qui ſuns in propria patria turpiter peregrini, & ignorantes Rempublicam, in qua verſantur, nicht gefallen will. Ich ſchreite weiter / und ſpreche: es iſt gleichfalls wahr und unlaugbar / daß Teutſchland noch dieſe heutige Stund dem Fränckiſchen Reich gebühre / ja demſelben würcklich anhange. Aber wie? alſo nemlich / weilen in Teutſchland ſelbſt das wahre eigentliche und uralte Königreich Francken noch jetzund einig und allein beſtehet / und weilen das unter den Königlichen Tituln eines Römiſchen Kayſers ſornen angeſetzte Königreich Germanien noch jetzund anders nichts / als ſolches wahre / eigentliche und uralte alleinige Königreich der Francken ausdrücket. Es mag dieſer Satz für ein Schul-Gefecht oder Paradoxum angeſehen werden von wem es wolle / ſo hat man ſich dannoch zu verſichern / daß kaum in dem gantzen allgemeinen Begriff der Hiſtorien etwas gründlicher und wahrhafftiger zu finden. Es wäre derohalben einer abſon-

der-

Digitized by Google

derlichen gründlichen Ausführung würdig/ die ihm auch vielleicht ein andermal nicht ermangeln ſoll/ maſſen dis Orts die Kürtze es nicht verſtattet. Doch kommt der Grund deſſen in etwas zu berühren. Unter Carolo M. derowegen/ wie auch unter Ludovico Pio deſſen Söhnen und Reichsfolgern/ dähnete ſich das Fränckiſche Reich durch gantz Teutſchland und durch gantz Gallien aus. Es waren zweyerley Nationen/ aber nur einerley Volck/ Republic oder Königreich. Es lieſſe ſich nicht ſagen: Teutſchland herrſchet über Gallien/ oder Gallien herrſchet über Teutſchland: ſondern die aus einem Theil des diſſeitigen Teutſchlands entſprungene Franken herrſcheten über beyde. Eben ſo wenig könnte geſagt werden/ das Fränkiſche Reich beſtunde mehr in Gallien als in Teutſchland/ oder aber mehr in Teutſchland als in Gallien; ſondern es beſtunde in beyden zugleich/ und beyderſeiten gleich durch. Es ware auch ebengemeldtes Königreich bis auf gedachten Ludovicum Pium eigentlich davon zu reden (auſſer was durch obangeführte Abweichung der Auſtraſier von denen Neuſtriern/ doch nur einmal und auf gar wenig Zeit etwan beſchehen ſeyn mag) zu keiner vollkommenen Zertheilung gelanget. Nach tödtlicher Entwerdung Ludovici Pii aber/ wurde es durch deſſen drey hinterlaſſene Söhne in drey wahrhafftig gantz unterſchiedene Königreich getrennet; wodurch/ (jedoch nur gröblich davon zu reden) Lothario dem älteſten die Länder zwiſchen der Rhône, Saone, Maas und Schelde einer und dem Rhein auf der andern Seiten; Ludovico Germanico dem mittleren/ das gantze diſſeitige Teutſchland und jenſeit Rheins/ das Mayntzer- Wormbſer- und Speyergau; Carolo Calvo, dem jüngſten aber Gallien jenſeit Rhône, Saone, Maas und Schelde zugefallen. Sintemalen nun der Natur nach/ eine Unmöglichkeit geweſen/ daß dieſe drey Königreich alleſamt das vorige individuum, nemlich das alte Fränckiſche Reich/ hätten verbleiben ſollen: So war eine Nothfolg/ daß der eigentliche Character/ die Perſona moralis und das Grundweſen des wahren Fränckiſchen Reichs entweder auf keinen/ oder nur auf einem derſelben beſtehen bleibe. Nun iſt das erſte aus keinem einigen auf uns gebrachten Umſtand zu erweiſen/ auch ſonſten nicht vermuthlich; Behält demnach das andere nothwendig den Platz/ und folget/ daß das eigentliche alte Königreich der Francken nur auf einem der drey beruhet/ die übrige beyde aber/ als zwey neue Reiche/ erſt damaliger Theilung ihr gantzes Weſen zu dancken gehabt. Daß nun aber ſolche gerühmte Würde des wahren Fränckiſchen Reichs auf dem Antheil Lotharii, als des älteſten Bruders veſt geblieben/ iſt mit gantz ſichern Gründen ausfindig zu machen. Bey ſolcher Beſchaffenheit konte dem Teutſchland unter Ludovico Germanico, und Gallien unter Carolo Calvo ein mehrers nicht übrig ſeyn/ als die Ehr der Fränckiſchen Ankunfft/ wie auch des Fränckiſchen Namens und Wappens/ die ſo wenig den einen/ als den andern benommen worden. Im übrigen waren ſie beyde vom wahren Fränckiſchen Reich im Grunde unterſchieden/ und gleichſam allein eines fürtrefflichen Stammes edele Nebenſprößling zu nennen: So lang bis nach Abgang Lotharii und ſeines männlichen Geblüts/ welches etwan in dreißig Jahren hernach ſich

zuge-

Digitized by Google

zugetragen/ deſſen Reich mit den Teutſchen in eine innerſte Vereinigung gegangen/ alſo der Teutſche Abſprößling oder das Reiß mit ſeinem wahren Stamm wiederum vereinigt worden. Woraus dann / nach Art und Eigenſchafft aller vollkommenen Civil-Vereinigungen / erfolget iſt / daß der Character und das innerſte Weſen des wahren Fränckiſchen Reichs demſelben von neuen mitgetheilet/ und bis auf uns unzertrennlich dabey erhalten worden. Dieſes iſt die kurtze und wahre Verhaltnuß ſothaner Haupt-Theilung des Fränckiſchen Reichs und das wahre Herkommen unſers Oſt-Fränckiſchen Königreichs/ ſo von Maximiliani I. des fürtrefflichen Kayſers Zeiten her/ mit dem Namen des Königreichs Germanien ausgedrucket worden/ welches/ wann es bey einigen in dem Teutſchen Alterthum wenig Kündigen hart und ſchwer eingehen will / ſo iſt deſſen kein anderer Grund / als um willen man ſich von Kindheit auf durch widrig davon geſchöpffte Wahn einnehmen / und der Einbildung gantz unerfindliche / auch der wahren Beſchaffenheit ſchnur-gerad entgegen lauffende Geſtalten einprägen laſſen. Dieſe aber flieſſen her aus einig betrieglichen Muthmaſſungen/ für deren forderſte und fürnehmſte mag gehalten werden/ der noch heut auf Gallien hafftende Frantzöſiſche Name/ der insgemein für den Fränckiſchen angeſehen wird/ wie auch die jetzund in dem Frantzöſiſchen Schild blühende Lilien/ deren ſich keines mehr bey Teutſchland finden läſſet. Aber aus ſolchen äuſſerlichen Dingen läſt ſich auf das innerliche Weſen keine Nothfolge erzwingen/ deme ſie ſo wenig geben als nehmen können. Es dienet aber zur wahren Nachricht/ daß vor Zeiten weder auf denen Königlichen Titul noch Wappen/ ſo aberglaubiſch/ wie jetzund/ gehalten worden/ und daß nach vorgemeldter Haupt-Theilung der Fränckiſche Name lange Zeit allen dreyen Königreichen gemein verblieben / aus Urſach / weiln ſie alleſamt Fränckiſcher Abkommſt geweſen. Jedoch wurde zum Unterſcheid Teutſchland Oſt-Francken/ Gallien/ Weſt-Francken/ das Reich Lotharii aber das mittlere/ oder Lotharíſche Francken begrüſſet/ wovon noch heut der Name Lothringen übrig iſt. Nachdeme aber das Lotharíſche und Teutſche ſich vereiniget/ verfiele der Lothringiſche Königliche Nam zu einem Hertzoglichen/ der Oſt-Fränckiſche aber (angeſehen nur zwey Fränckiſche Reiche gegen Oſt und Weſt mehr fürhanden / jedoch das eine genuine, & abſolute, das andere nur Secundum quid Fränckiſch waren) wurde beſagten beyden vereinigten Reichen gemein/ wie er dann auch etlich hundert Jahr lang darauf erhalten worden / wie deſſen anderswo Sonnen-klare Zeugniſſen beyzubringen ſeyn werden. Nachdeme aber dazumal die Vervielfältigung Königlicher Tituln nicht ſo ſteiffen Herkommens/ wie anjetzo/ geweſen/ ſondern man es gemeiniglich nur bey einem und zwar dem vornehmſten gelaſſen: und dann mit der Zeit auch das Römiſche Reich dem Oſt-Fränckiſchen anverleibet worden/ deſſen Kayſerlichen Namen man von höheren Adel und Würde/ als den Königlichen Fränckiſchen geſchätzet: ſo iſt erfolget / daß dieſer letztere dem gemeinen Gebrauch allgemach entkommen / dem Kayſerlichen aber der Platz allein

gelaſſen

gelaſſen worden/ maſſen Carolus Calvus bey denen Weſt-Francken mit ſeinem Exempel vorgegangen war. Woraus ſich dann mit der Zeit noch ferner begeben/ daß das Königreich ſelbſten für das Kayſerthum oder Römiſche Reich angeſehen worden. Als aber ſolche willkührliche Sach endlich/ bevorab bey der Gemeine zu einem Recht gedeyen wollen: begunte Maximilianus I. wie vor erinnert/ zu Bemerkung deß Irrthums und groſſen Unterſcheids/ ſich zugleich Römiſchen Kayſer und König in Germanien zu ſchreiben/ und zwar aus ſeinen ſonderlichen Urſachen. Dann ſonſten hatte es mit gleichen Recht bey Ihme geſtanden/ an ſtatt Germaniens den alten eigentlich zukommenden Oſt-Fränkiſchen Namen wiederum an ſeine vorige Stelle zu verhelffen. So viel aber iſt es/ daß/ deſſen ungeachtet/ dem Reich noch dieſe Stunde frey und bevor ſtehet/ ſelbigen ſamt dem Lilien-Schild (dann über das Wappen iſt ein gleiches Verhängnus wie über den Namen gekommen) wo und wann es Ihm beliebet/ wiederum herfür zu ziehen. Gallien herentgegen hat ſeinen Fränkiſchen Namen/ in deme es nichts Würdigers dafür einzuſetzen gehabt/ nothwendig beybehalten müſſen; Wobey jedoch nicht auſſer Acht zu laſſen/ daß Francois, Franzos/ keines Weges einen Franken oder Francum, ſondern allein einen Francigenam, oder Fränkiſchen Abkömmling ausdrucke. Ferner/ und zwar zweyten Orts/ hilffet zu oben-ermeldetem falſchen Wahn/ der Irrthum/ ob hätten unter Pharamundo, Chologione, oder Merovæo alle Franken mit Verlaſſung ihrer Altvätterlichen Sitze diſſeit Rheins/ ſich nach Gallien verwandlet/ und erſt nach deſſen Uberwältigung ſich auch Teutſchlands bemächtigt. Es iſt aber nichts unerfindlicher als dieſes: Dann die Franken ihre urſprüngliche Sitz am Mayn und in Heſſen in keinerley Weiſe noch Wege/ die zwiſchen dem untern Rhein und der Weſer aber nicht allerdings verlaſſen/ ſondern meiſtens nur ihre König und Kriegeriſche Mannſchafft über Rhein in Gallien geſchickt. In ihren Teutſchen diſſeitigen Ländern aber iſt je und allweg gleichſam das Hertz und der Mittel-Punct ihres Reichs verblieben/ von wannen ſie um ſich greiffend/ erſtlich Gallien/ hernach das übrige Teutſchland/ ſo vorhero noch nicht Fränkiſch geweſen/ nemlich Alemannen/ Thüringen/ Bayren/ Sachſen/ Frieſen/ darauf die Wendiſche Land ꝛc. an ſich gebracht/ und gleichſam ihre Zwinger dadurch weiter hinaus geleget; wie ſie dann ferner auch zu deren Beherrſchung ihren uralten Fränkiſchen Adel in dieſelbige aller Orten hin gleichſam ausgeſtreuet/ hie und da auch eine Art von Colonien aufgerichtet. Zugeſchweigen/ daß auch die wenigſte über Rhein nach Gallien gewanderte Franken/ bis in Neuſtrien oder Weſtgallien häuslich gelanget/ ſondern mehrentheils um die Moſel/ Maas/ Rhein und in denen Niederlanden/ anſäſſig behangen geblieben/ welche Länder hernach alle zum Oſt Fränkiſchen Reich geſchlagen worden. Von gleicher Richtigkeit iſt drittens der Irrwahn/ ob hätte Chlodovæus M durch die den Alemaniern im Gülcherland bey Zulpich angebrachte gewaltige Niederlag alle Teutſchen unter ſein Joch gebogen/ da doch ſolches allein die Schweitzer/ Schwaben und Elſaſſer/ und zum höchſten noch einen Theil Franken-

Digitized by Google

lands auf den mittägiſchen Uſer deß Mayns betroffen; anbey die Franken auf deſſen rechter oder Norder-Seiten ſamt den Heſſen und Unter-Rheiniſchen / dazumal ſo gar auch mit Chlodovæo geſtanden und gefochten. Viertens hat zu dem Irrthum geholffen / daß die Fränkiſche Könige vor Zeiten ihr ordentliches Hof-Läger in Gallien verlegt; da doch ſolches allein wegen mehrer Lebens-Bequemlichkeiten / indeme dazumal Teutſchland mit ſchlechten Städten verſehen geweſen / beſchehen / ſo aber dieſem an ſeinen andern Vorzügen nichts benehmen können / zumahlen ſich die Königliche Haupt-Sitz nicht immer in Neuſtrien und zu Pariß / wie man die Welt zwar gern weiß machen wollte / ſondern guten Theils auch in denen nach Oſt-Franken gehörigen Auſtraſiſchen Ländern befunden. Uberdas auch wann Paris damit geehret worden / es doch nimmermehr von ſo groſſen und gerühmten Vorrecht / wie man Ihm jetzund beylegen will / geweſen iſt. Und wann je ein Königlicher Hof-Sitz oder Reſidentz dem innerlichen Weſen eines Königreichs etwas zuwerffen mag: ſo iſt es weltkündig / daß unter Carolo M. und Ludovico P. für allen aber zu Zeit offtgemeldter groſſen Theilung / die Königl. Fränkiſche allgemeine Haupt-Stadt bey dem noch heutigen Tag zum Teutſchen Reich gehörigen Aachen geſtanden / ſo dannenher noch jetzund der Königl. Stul genennet wird; mit welchem dann aller gerühmter Vorzug auf das Reich Lotharii, und durch ſolches auf das Oſt-Fränkiſche gelanget ſeyn würde / angeſehen man ſich nach deme / ſo zu Zeit der groſſen Theilung ſich befunden / und nicht nach denen vorhergehenden Zeiten dißfals zu achten hätte. Von dem Gedicht / als ob die Franken noch vor Chriſti Geburt aus Gallien in Teutſchland gerücket / von dannen nachmals wiederum in Gallien gekehret wären / woraus etliche eitele Gallier auch einen Vortheil erlauffen wollen / will ich nichts melden; dann es nicht werth iſt / deßwegen ein Wort auf die Erden fallen zu laſſen. Und ſo viel ſey kürtzlich gedacht / von dem wahren Königreich der Franken / und wo ſolches nach jener groſſen Theilung hingediehen ſey / bis etwan eine umſtändlichere Ausführung ſolcher edlen Frag für den Tag gelangen wird. Es hat ſich aber über ſothane Theilung das heutige Franckreich / oder vielmehr Weſt-Gallien in wenigſten nicht zu beklagen / ſondern vielmehr zu erfreuen / maſſen es ſein ganzes Weſen derſelben zu danken hat; Anderſt es noch jetzund eine Zugehör unſers Teutſch-Fränkiſchen Reichs ſeyn würde. Dahero wann jemand Beſchwernus dagegen einzuwenden hätte: müſte es dieſes unſer Königreich Germanien ſeyn / von welchen Weſt Gallien ſein anſehnlicher Theil abgeriſſen worden. Woraus demnach ſich ergeben muß daß alle in dieſer Streit-Frag von denen Franzoſen zu ihrem / als anmaßlich wahrer Franken / vermeinten Behelff / auf die Bahn gebrachten Gründ / wofern ſie von einiger Erhebnüs ſeyn könten / einig und allein für Teutſchland fechten / und ſelbigem die Herrſchafft über das heutige Franckreich oder Weſt-Gallien zueignen würden; Weit davon / daß dadurch ihnen Franzoſen einige Gebühr über Teutſchland könnte errungen werden.

XXVII.

Digitized by Google

XXVII.

Nun aber zum Schluß zu kommen/ ſo bleibet ein für allemal veſt und unverrücklich/ daß wer mit Fürſchützung einer rechtlichen Gebühr auf Auſtraſien/ ſich auch nur eines Fuſſes breit von denen Uber-Rheiniſchen Reichs-Ländern anmaſſet/ ſolcher ſeine Zuſprüch nach dem Richtſcheid der Frantzöſiſchen Dependenzien allzugleich auch über das vollſtändige alte Königreich Auſtraſien/ nemlich das gantze Teutſchland/ mit begriffen die Vereinigte Niederland und Schweitzerbünd/ nachgehends auch über Pohlen/ Preuſſen und Liefland/ endlich über Dännemarck erſtrecken müſſe. Nicht weniger veſt und ſicher iſt es auch/ daß auf den Weg/ als die Frantzoſen das Werck/ in Lothringen/ Elſaß und am Saarſtrohm/ wo nun allein noch das heutige Auſtraſien beſtehet/ und anderswo angreiffen/ ſolches lediglich und gerad zu auf Auſtraſien gemüntzet ſey. Maimbourg in ſeiner Hiſtoria Lutheranismi p 2. l 2. ad ann. 1552. gehet darüber fein aufrichtig heraus. Le Royaume d'Auſtraſie, ſprichter/ (eſtoit) un des principaux membres de ce grand corps de la Monarchie Francoiſe, à la quelle aprés en avoir eſtè ſeparè par les diviſions de nos anceſtres, ſur la fin de la ſeconde race, Lovys le grand, le plus victorieux, des Roys de la troiſiesme, l'a heureuſement reuni de nos jours, presque tout èntier, en pouſſant ſes conqueſtes depuis la Meuſe jusqu' au Rhin & mesme au dela. Mit ebenmäßiger Freymüthigkeit will er bald hernach/ die drey Stifter Metz/ Thull und Verdun ſeyen der Cron Franckreich im Weſtphäliſchen Friedenſchluß mit allen/ auch den alten Dependenzen/ überlaſſen worden. Ich bedaure zwar das Unglück Maimbourgii, daß er den Weſtphäliſchen Frieden anführet; den er wenig geleſen/ ſonſten er/ was gedachte Städt und Stifter angehet/ ſchwerlich eine Meldung der Dependenzen weder alten noch neuen würde gefunden haben. Ohne iſt es nicht/ daß eine Sache mit ihren Dependenzen kan übergeben werden/ ob auch deren gleich keine Meldung geſchiehet/ aber alsdann iſt ſolches gantz enge/ und in alle Weege nur von gegenwärtigen Dependenzen/ und über die man annoch grünendes Recht hat/ zu verſtehen. Daß aber auch die alte/ das iſt/ die/ ſo nach den Rechten deß Landes/ worunter die übergebene Sache geſtanden/ vorlängſt davon abkommen/ darunter mitzunehmen/ wann deren nicht ausdrückliche Meldung beſchiehet/ ſolches ſtreitet wider alle nicht allein Jurisprudenz, ſondern auch Theologie. So gar/ wann auch ſothane Meldung fürhanden entſtehet noch die groſe Frage/ ob ſie in præjudicium tertii poſſeſſoris ignorantis, nec conſentientis, zumalen wann er unter keines der Contrahenten Botmäßigkeit begriffen iſt, von einigen Kräfften ſeyn könne. Dem ſey aber wie ihm wolle/ ſo folget daß die Frantzöſiſchen Dependenzen entweder ſofort gleichfalls über alles übrige Auſtraſien diſſeit Rheins zu ziehen/ oder aber auch von demjenigen/ was ſie allbereit berücket haben/ wiederum nachgeben/ einfolglich an Kräfften und Gültigkeit allerdings zerfallen/ und ſich für aller Welt als untüchtig und nichtig darſtellen müſſen; dann einmal beyder Seiten einerley Urſach waltet. So gewiß aber dieſes

ſes letzte von dem allzubekannten Glimpff und der Sittſamkeit unſerer feindſeligen Nachbarn nicht zu hoffen: ſo gewiß und unfehlbar iſt jenes zu gewarten. Derowegen bleibt jedermänniglichs Ermeſſen anheim geſtellet / wie man ſich bey ſolcher Bewandnus zu nehmen habe. Betrogen ſeynd ein und abermal alle die jenige / die ſich durch ihre übergüldete Haus-Oracula bereden laſſen / das Wetter werde ſich in den Rhein ergieſſen; Ihre Hütten werden diſſeits vor demſelben bedecket ſtehen; Der nachbarliche Land- und Leut-Hunger / werde ſich durch einen ſo anſehnlichen Biſſen begütigen laſſen. Dann woſern dem gleich alſo ſeyn möchte / ſo könnten dannoch / ohne den ſchändlichen Nachklang einer Treuloſigkeit / ſo viel treffliche und getreue Mitglieder deß Reichs unter den Klauen eines angemaſſten neuen Weltzwingers ſo liederlich nicht gelaſſen werden; und weiß ich nicht / ob ein helles Zeichen eines umgekaufften Rathgebers / als dergleichen Einrath möge für den Tag brechen. Es würde aber auch ohne dem bey dem Rheinſtrom ſein Verbleiben nicht haben. Wie einfältig würde man doch den Bauren ſchelten / der dem Fuchs den Gänſeſtall aufſperrete / in der albern Einbildung / ob könnte er von demſelben durch ſolches höfliche freye Gelag künfftig hin ſeinen übrigen Gänſen und Hünern die Sicherheit erhandlen? Aber ſprechen ſie / es geſchehen gleichwol theure Verſicherungen / ewigen Friedens und Freundſchafft mit dem Römiſchen Reich? O der gottloſen Bosheit ſolcher Rathgeber / die es weit beſſer verſtehen! O der thörichten Einfalt ſolcher Herrn / die ihren Glauben zulegen würden! ſeynd nicht dergleichen theure Verſicherungen bereit ſo offt im Angeſicht der ganzen Chriſten-Welt geſchehen / und doch niemal einen Augenblick länger / als es das Frantzöſiſche Intereſſe gewolt / damit zugehalten worden? Man müſte in Warheit nur neue Eydſchwür / neue Heiligthum / neue Heilige Sacramenten / einen neuen GOtt erdenken / an welche die Frantzoſen mehr Reſpect / als die bisherige / trügen / um durch ſie zu Haltung ihrer Zuſagen und Eydſchwür mehr als bishero gebunden zu werden. Aber vielleicht hoffen etliche in einer kurtzen Friedens Friſt ſich dergeſtalt in die Wehr zu ſetzen / daß hernach nicht nur ein Schwerd das andere in der Scheiden halten / ſondern auch das Verlohrne wiederum möge herbey gebracht werden? Ich antworte: Daß vielleicht unter andern eben ein ſolcher Bewegungs-Grund uns den Nieméguiſchen Frieden möge verurſachet haben. Wie ſchön man ſich aber der gehabten Friſt bedient habe / ligt am Tag; und was uns künfftig davon zu hoffen ſtehe / ergibt ſich zum theil aus deme / daß man ſich noch nicht vergleichen kan / auch ſchwerlich vergleichen wird / ob die veranlaſſte Reichs-Verfaſſung auf ewig / oder nur auf ein paar Jahr zu ſchlieſſen; und iſt Teutſchland / leider! allzugewohnet / ſich in die Waffen anderſt nicht bringen oder darinn erhalten zu laſſen / als durch die äuſſerſte Noth / welche meines Bedünkens / wann ſie jetzund nicht groß genug iſt / künftig wol ſchwerlich gröſſer ſeyn wird. So wird ſich auch Franckreich ſeiner Friedens-Friſt weit beſſer als wir zu bedienen wiſſen / und uns deren länger nicht genieſſen laſſen / als bis das Abgenommene ſo feſt gemacht / daß wir nachmals an der Nuß all unſere Zähn ſtumpff beiſſen müſſen;

müſſen; bis die unirte Niederländiſche Provinzen / (von den Spaniſchen will ich nichts ſagen; dann die ſeynd ohne dem bereit im Rachen) und bis Italien gleichfals hingerafft / und die Schweitzer gantz in das Horn geblaſen ſeyn werden. So dann wird ſich von Jahr zu Jahr eine Urſach an uns vom Zaun herab müſſen reiſſen laſſen / und wir gefragt werden / wie theuer wir abermal eine Friſt erhandlen wollen? und ſolches ſo lang und offt / bis nicht ein Fuß breit mehr deß freyen Teutſchlands unter dem Himmel zu finden ſeyn wird. Wann es doch einmal ſoll gefochten ſeyn / ſo iſt es je beſſer jetzund / da wir noch von auſſen her Mitfechter zu gewarten haben / als hernach / da wir allerdings blos und allein ſtehen werden. Oder / wann es je ſoll verdorben ſeyn / ſo iſt es ja beſſer / ſich hundert mal mit dem Degen in der Fauſt laſſen in die Pfann hauen / als wie die Schaf einen nach dem andern abmetzeln laſſen. Dieſes ſeynd die liebliche Früchte der theuren Verſicherungen / welche freilich mit den allerherrlichſten Worten werden aufgezogen kommen. Aber wollen wir uns durch herrliche Wort bethören laſſen? welche betrügliche Sirenen hat jemal ihr bezauberendes Lied dem Menſchen zu gut angeſtimmet? Vögel zu fangen hab ich wol ehemal die Pfeiffe zur Hand genommen / nimmer aber bin ich mit den Händen darein gefallen; bevor das Garn zugezogen. Eine Raub-hungerige Hyena pflegt ihr natürliches Wolffs-Geheul in menſchliche Stimm zu verwandlen. Warum ſolte dann ein betrüglicher Menſch / ſeinen Nächſten zu hinterführen / nicht reden / wie es der Unglückſeelige für dasmal gern höret. Niemal iſt von Zauberern vernommen worden / daß ſich ihnen der Menſchen-Feind das erſtemal in ſcheußlicher Geſtalt / ſondern vielmehr als einen Engel deß Liechts dargeſtellet / bittere Dinge werden überzuckert / auch wol mit Gold überzogen. Gifft pflegt in den niedlichſten Speiſen / und in dem allerlieblichſten Getränck beygebracht zu werden. Wie dieſes alſo ſeynd beſchaffen die liebliche und glatte Worte / die in lauter Gold-Pillen beygebrachte ſaubere Bewegungs-Gründe / womit Teutſchland in ſeinen fürnehmſten Gliedern alſo zu betäuben geſucht wird / daß es ſeines für der Thür wartenden Untergangs unbeſorgt bleibe; Womit man unſere fürnehmſte Häupter unter die jenige albere Art Leute zu verwerffen ſich unterwindet / von denen der Römiſche Tullius vorlängſt geſprochen: Cœternos nôſti, qui ita ſunt ſtulti, ut amiſſâ Republicâ piſcinas ſuas fore ſalvas ſperare videantur, wann nur indeſſen die theure Verſicherungs-Melcker ihre Monatliche Proviſion ziehen. Und eben dahin gehören auch die heimliche Troſt-Einſprechungen / ob ſey das Gewitter nicht auf das Reich angeſehen / ſondern allein dem Haus Oeſterreich zuvermeinet; gleich als ob Oeſterreich nicht zum Reich gehörte / oder als ob deſſen Grundrichtung nicht die Thür zu dem unvermeidlichen Untergang deß Reichs in der Hand führete. Aber das ſeynd vergebliche Anſchläge / die dem Ahitophel an ſeinen Hals kommen werden.

Quærits Auſtriacam fruſtra convellere gentem!
Nutat, ſed nunquam concidit iſta Domus.

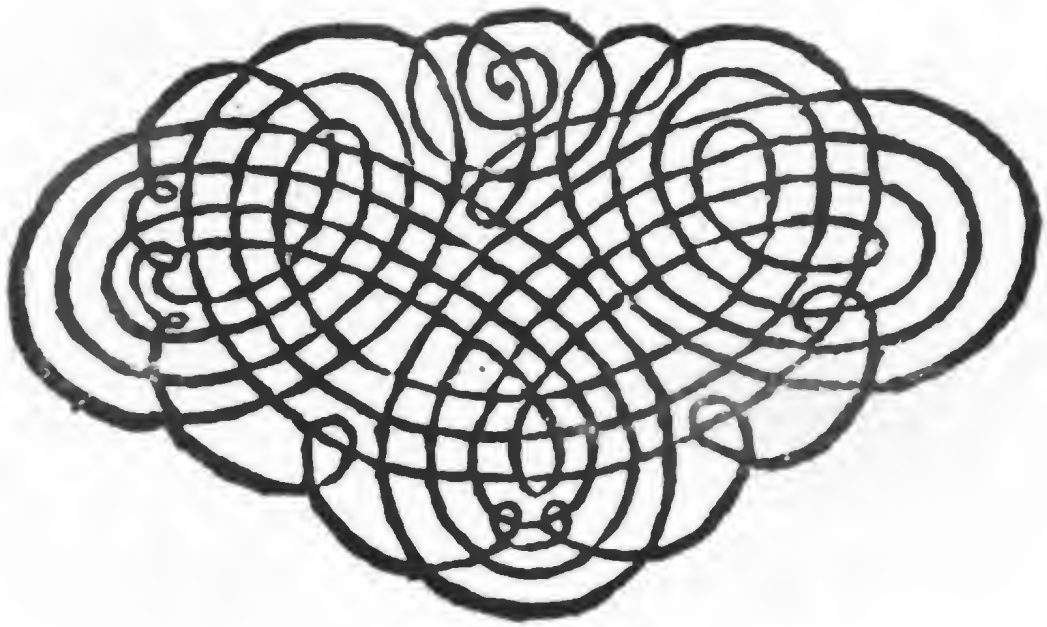
Sein Stehen und sein Fallen/ beruhet allein in der all-waltenden Hand GOttes; welche auch zu gefälliger Zeit von Teutschland die Schande abwischen wird/ damit man nicht mehr sagen könne: Ein Schweitzerischer Bauer sey mächtiger und besser dran, als ein Teutscher Reichs-Stand; weilen das Unrecht, so jenem widerfähret, seine Rächer in allen Schweitzern finde; da herentgegen in Unterdruckung eines unglückseeligen Reichs-Stands die übrige, wo nicht theils heimlich lachen, wenigst alle still sitzen, und sich um den Schaden Josephs wenig bekümmern, noch die Augen aufthun, bis die Reihe auch an sie komme. Ich meines Orts wünsche meinem werthen/ anjetzo so bedrangten Vatterland von gantzen Hertzen/ daß der eine Zeit her/ wie es fast scheinen will/ von ihm entwichene Geist des Raths/ der Stärcke/ und der Eintracht/ wiederum auf dasselbe kehre; damit es forderist seine Kräfften vernünfftig erkenne/ und dann sein mit einhelliger Zusammensetzung anwende. Sie seynd GOtt Lob/ so erlegen noch nicht/ daß sie nicht auf den Nothdurffts-Fall nicht nur einem einigen mächtigen Nachbarn/ sondern auch wohl den Auf- und Niedergang zugleich gewachsen seyn könten. Wenne dieses vielleicht in den Ohren/ als etwas Unglaubliches lauten will/ der gedencke zurück/ wie hoch eine Reichs-Verfassung von viertzig tausenden bey jedem Creyß in der Repartition anlauffe? Ob nicht diejenige/ denen acht tausend Mann zugeworffen werden/ auch viertzig tausenden bastand wären? ob nicht die/ deren Antheil nur auf vier tausend hinaus langt/ zwantzig und mehr tausend zu stellen und zu erhalten fähig? ob nicht durchgehend wenigst das fünffache Quantum geraumlich und ohne äusserste Angreiffung zu ertragen? wer noch zweiffeln will/ der nehme abermal in Rückerinnerung was ein und anderer Creyß in nechst-verwichenem Kriege in der That leisten müssen; was hie und da ein Chur- oder Fürstliches Haus/ zeitherige kurze Friedens-Frist würcklich/ und nicht mit Hülff nachbarlicher Quartier/ sondern aus dem Seinigen/ auf den Beinen beybehalten/ und fürohin beyzubehalten die erkleckliche Anstalt gemacht. Ob dann gleich ein oder anderer allschon halb weggerissener Creyß mit dem Seinigen völlig zu zuhalten nicht vermöchte/ einige auch deß Ihrigen zum theil daheim bedörfften: so wäre zu bedenken/ daß auch das Reich/ wann man nur bald dazu thäte/ nicht allerdings blos stehen/ sondern seine getreue Mitkämpffer an denjenigen finden würde/ denen die allgemeine Gefahr noch näher/ als uns/ zu Hertzen gehet. Ich wünsche/ daß Teutschland solche seine unvergängliche Stärck/ zu seiner eigenen jetzund so nothwendigen Heilmachung nunmehr gleich/ da es noch Zeit ist/ nicht aber alsdann erst erkenne und gebrauche/ wann es dieselbe (wie der Rhein und Moselstrom auch die Maas/ grossen Theils allschon zu thun gezwungen) auswärtigen Weltstöhrern zu Behuf/ andern freyen Völkern seinen Nachbaren aber zu Schaden und gleichmässigen Untergang/ gezwungener Weise wird herleihen müssen. Hie ist Rath/ hie Muth/ hie für allen Dingen ein einmüthiges Vertrauen

und

und Zuſammenſetzen nach dem Beyſpiel unſerer heldenmüthigen Vor-Eltern / jener trefflichen Leut / vonnöthen / wann ſich noch ein Blutstropffen in unſern Adern von ihnen herrühmen will. Ich ſage der jenigen alten Teutſchen / die ſich auf langweiliges unnützes temporiſiren / correſpondiren / conferiren / laviren / diſſimuliren / nachſehen / Federfechten Friſt nehmen / güttliches Abſchicken / interponiren / Congreſſ-halten / informiren / deduciren / remonſtriren / conteſtiren / proteſtiren / neutraliſiren / (welches ein vornehmer Mann nicht übel dem Ehebruch verglichen / wo man zwar einander Pflicht leiſtet / doch Fremden auch mittheilet) wenig verſtanden / ſondern ſobald ſie das Recht auf ihrer Seiten erkennen / den unbillichen Widerſacher fein troſtmüthig unter Augen getretten / und den Ausgang GOtt und der Spitze deß Degens heimgeſtellet. Welche redliche Entſchlieſſungen dann von oben herab gemeinlich dergeſtalt geſegnet worden / daß unter denen eines verewigten Lobs nunmehr theilhafftigen Ottonibus, Henricis, Rudolphis, &c. kein hochmüthiger Praler / er ſey geweſen wer er wolle / ſich eines Fuſſes breit von Teutſchland anmaſſen dörffen / ohne den Rhein und die Maas mit Teutſchen Strohhütten / das iſt / mit ſo viel dapfferen und verſuchten Teutſchen Helden bedeckt / ſich aber wiederum in das Loch / wo er hergekommen / mit Spott und Nachtheil / zurück gewieſen zu ſehen. Werden wir nun ſolchen theuren Helden und deren getreuen Mitfechtern unſern Vor-Eltern darinnen gleich werden: ſo wird der allgemeinen Wolfahrt und der Freyheit deß Vaterlands wol gerathen ſeyn. Wo nicht / und ſo fern wir die fürtrefflichſte Reichs-Länder zu ſcheitern gehen laſſen / um willen wir diſſeit Rheins mit unſern Hütten im Trockenen zu ſtehen uns einbilden: ſo werden beſorglich unſere Vor-Eltern die Unartigkeit unſer als ihrer Nachkommen / unſere Nachkommen die Freyheit unſer als ihrer Vor-Eltern / jene auch ihren Schweiß und die ſaure Mühe / womit ſie uns die gegenwärtige verführeriſche Bequemlichkeiten errungen; aus der Erden herfür verdammen / und uns den Segen zum Fluch machen. Geringe und mittelmäſſige Leut zwar / denen es endlich gleich gelten muß / für weme ſie ſich biegen / finden auch zuweilen im allgemeinen Untergang noch einigen Troſt; zumahlen die / ſo nach dem Mas ihres Vermögens / ihrem Beruff dabey nachgelebet. Die jenige Gröſſe aber / ſo der ihnen empfohlenen allgemeinen Frey- und Sicherheit / aus ſonderbaren eigennutzigen Abſehen / oder Verleiten ihrer Diener / wider Verhoffen übel würden gehütet haben / und nach deren Verluſt für allen andern / es ſey in eigener Perſonen / oder in ihren Nachkommen / wie es dann gewißlich auf einen oder andern Weg nicht ausbleiben konte / in den Staub gedruckt werden: Dieſe / ſage ich / würden am Ende von Freund und Feinden ein allgemeines Ridebo in interitu eorum, zu gewarten haben. Und wann ſo dann / wie ſicherlich gar bald beſchehen würde / ſie ihr Unglück und Unvorſichtigkeit beweinen ſolten / würden andere mit Hannibal lachen und ſprechen / daß es dazumal Weinens-Zeit geweſen / als man zu einer Urquell alles Ubels / den Rheinſtrom / und was jenſeit deſſelbigen

Digitized by Google

ſelbigen belegen / gutwillig hab laſſen verlohren gehen. Doch wolle der Jenige / von dem das Wohl und Wehe aller Königreich und Völker herkommet/ durch Erleuchtung ihrer Herzen und Gemüter verleihen/ daß ſolches betrübte Lachen mit einem frölichen Jubel über den geſtürzten Hochmuth unſerer Nachſteller möge umgetauſchet werden.



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google